

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unten Postgebühren; bei Befreiung ins Haus durch unsere Auswärtigen in  
bei Nacht und auf dem Lande außerdem Porto: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
Nachdruck - Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit ein bis drei Beilagen sonntags.  
- Nachdruck unserer Originalbelegungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.  
- Die Abgabe ungelagerter Einwendungen übernimmt wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Belegzahl oder deren Raum für Werbung und Mitteilungen  
10 Zeilen, 10 Tage, 20 Pf. für die folgenden 25 Pf. an der Stelle von 20 Pf.  
20 Zeilen, 10 Tage, 40 Pf. Bei komplizierteren Sachverhältnissen nach Vereinbarung.  
Besondere Berechnung nach Ansehen mit Berücksichtigung der Wichtigkeit der  
Anzeigen für größere Geschäfts-Kreise nur am Tage vorher. Kleine  
Anzeigen bis höchstens 9 Zeilen, Sonntagsanzeigen bis 10 Zeilen vorwärts. 20 Pf.

Nr. 22.

Sonntagabend den 27. Januar 1912.

38. Jahrg.

## Kaisers Geburtstag.

Wenn wir heute des Tages gedenken, der uns vor 53 Jahren den Mann gekrönt hat, auf dessen Haupt das Standbild deutscher Macht und Einigkeit, die Kaiserkrone glänzt, so geschieht es unter dem Eindruck, den die soeben begangene Zweihundertjahrfeier Friedrichs des Dritten bei uns zurückgelassen hat. Wie ganz anders sah es aus zu Friedrichs Zeiten und doch auch wie ähnlich ist es jetzt! Klein an Ausdehnung, gering an Bevölkerungszahl, dürftig an Hilfsmitteln, arm an Ansehen, so hatten Friedrichs Knabenjahre den preussischen Staat gesehen. Als Wilhelm ein Knabe war, nahm Preußens Kar nach langer Ruhe wieder den Weg aufwärts zu den Höhen der Macht und des Ruhmes. Vor 200 Jahren war Deutschland nur ein geographischer Begriff, und deutsches Nationalgefühl suchte man vergebens. Erst Friedrich hat ein preussisches und damit auch ein deutsches Nationalgefühl geschaffen, er hat Preußen Sitz und Stimme im Rate der Völker verschafft, hat durch weise Sparsamkeit und wohlverwogene Regierungsmaßnahmen den Wohlstand seines Landes gefördert. Ganz anders, als unser Kaiser die Regierung antrat. Er fand ein großes, starkes Volk vor, dessen Stämme zusammengefließen waren durch das gemeinsam vergossene Blut der Schlachtfelder, er fand ein starkes Heer, woffengeleibt und fiesgenem und einen immer stärker fließenden Strom von Wohlstand, der seit dem großen Kriege sich über Deutschland ergoß. Er fand Herzen, die im Gebete des Heeren, was wir dem Hohenzollernhause verdanken, glühten von Verehrtheit und Anhänglichkeit an das Herrscherhaus, er fand einen Berater, bewundert und gefürchtet von allen anderen Staatsmännern. Wahrscheinlich ein reicher, ein belohnenswerter Erbe!

Aber leider gleicht die Lage des deutschen Volkes in unserer Zeit auch allzu sehr den Verhältnissen, mit denen Friedrich die ganze erste Hälfte seiner Regierungszeit zu kämpfen hatte. Feinde ringsum! Wie damals, wo Nord und Süd gegen das junge emporstrebende Königreich die sich sonst so feindsüdlichen Staaten Frankreich, Österreich und Rußland zusammenschloß, so hat der Reich gegen Deutschlands Fortschritte auf allen Gebieten, besonders des Handels und der Gewerblichkeit, die Gefahr, die Englands Weltmacht ihm dadurch zu drohen scheint und der alte Haß Frankreichs auch jetzt wieder die sich früher so hoffenden Freunde zu Feinden gemacht, und Rußland ist geblieben heute der dritte im Bunde. Und kaum ein Freund steht uns zur Seite. Ob Österreichs büßfertige Volkermasse in Entschaffen die Belastungsprobe der Bündnistreue aushalten würde, steht dahin, von dem doppelzungenigen Italien gar nicht zu reden. So sind wir denn auch wieder, wie der alte Fritz im wesentlichen auf uns allein angewiesen. Aber der Tag, wo es gilt, das zu erkalten, was die Väter gewonnen haben, soll uns als Männer finden. Das geloben wir unserem Kaiser zu seinem Geburtstag. Er hat ja, und das ist ein Verdienst, das ihm niemand streitig machen kann, das höchste Schwert schärf und blank erhalten. Unter Heer ist, Wort sei Dank, von seiner alten Höhe nicht herabgefallen. Das größte Verdienst Wilhelms II. ist aber, daß er, in Deutschlands Zukunft hineinblickend, nach jeinem Ausspruch auf dem Wasser liegt, der Flotte sein besonderes Augenmerk zugewandt hat. Um eine Auseinandersetzung mit England, das uns sein Uebelwollen so deutlich gezeigt hat, das auch der Blindheit es erkennt, kommen wir nicht herum. Die Frage, ob wir ein Volk ersten oder zweiten Ranges sein werden, wird auf der See gelöst werden, und einst wird der Tag kommen, wo auch Wilhelms viel gepriesene, viel getadelte und noch öfter gemißbrauchte Friedensstiebe an ihrem Ende angekommen sein werden. Daß wir diesen Tag nicht wehrlos entgegenzutreten, das ist ein Verzicht des Kaisers, der es freilich mit denen teilt, die ihn zum Ausbau der Flotte die Mittel gewährt haben und noch ferner gewähren werden.

Das Geburtstagsgeschenk, das diesmal Deutschland seinem Kaiser darbringt, wird ihm allerdings wohl nicht sehr erfreulich sein. Aber hundert Sozialdemokraten, gewohrene Feinde des Kaiserthums, werden die für ihre Partei im deutschen Reichstage sitzen. Sie bedrohen

das Volk Friedrichs des Großen und Wilhelms I. mit Vernichtung, das deutsche Volk mit unbeschreiblichem Elend. Da mag sein landesväterliches Herz ihm wohl schwer sein. Doch noch ist die rote Fäule nicht stark genug, den Jellen zu unterwürfen, auf dem Deutschlands Gegenwart und Zukunft ruht, und daß sie nicht noch höher steigt, dafür zu sorgen ist Aufgabe und Pflicht des deutschen Bürgerthums. Daß wir diese Aufgabe erfassen, diese Pflicht erkennen und ausführen wollen, das geloben wir unserem Landevater aufs neue.

Mögen ihm noch viel der Jahre beschieden sein, in denen er des friedlichen Gedächtnisses seines Volkes sich freuen kann, und wenn einst der Komprud erdhänglich sollte, möchte er dann ihn als letzten Nachfolger Friedrichs des Großen finden, des großen Königs, den er so hoch verehrt. Gott schütze und segne unseren kaiserlichen Herrn!

## Nieber und der Hanjandub.

Der Präsident des Hanjandubes, Geheimrat Nieber, hat durch seine prächtige, temperamentvollen Reden in den letzten Wochen viel dazu beigetragen, daß dem Liberalismus schöne Siege zufielen. Seine Wirksamkeit hat dem Hanjandub das Vertrauen verschafft, das er im Publikum besitzen mußte, wenn er eine seinen Zielen angepaßte Wirksamkeit sollte entfalten können. Die Nichtlinien des Hanjandubes müssen die eines gefundenen wirtschaftspolitischen Liberalismus sein; und in diesem Sinne hat Nieber, ohne den Bund irgendwie parteimäßig festlegen zu wollen, seine Äußerung geäußert. Es trifft sich gut, daß gerade jetzt im Verlag von Eugen Friederichs, Jena, eine Schrift von Nieber erscheint, in der er eine zusammenhängende Darstellung der Reden gibt, die er in den letzten Jahren über das Wesen und die Ziele des Hanjandubes gehalten hat. Wir geben gern einige markante Stellen aus dieser Schrift hier wieder. Nieber schreibt:

„Worin bestehen die Grundsätze des Hanjandubes, und was sind seine Ziele? Wir verlangen zunächst eine bessere Würdigung der industriellen, kaufmännischen und gewerblichen Arbeit und die volle Anerkennung, daß sie ebenso staatsfördernd ist wie jede andere produktive Arbeit, und fordern, daß ihre Lebensinteressen ebenso sorgfältig wie die der Landwirtschaft gepflegt und beachtet werden müssen. Wir verlangen, daß nicht nur in Worten, sondern in allen Verfügungen des Staatsoberhaupts der bisher oft in verletzlicher Weise außer Auge gelassene Grundsatz zur Wahrheit werde: daß der moderne Staat nur gedeihen kann, wenn das Sinnen eigne die ernen Grundsätze auch seiner Wirtschaftspolitik bildet.“ Wir treten demnach ein für volle Gleichberechtigung aller Erwerbsstände, also der Industrie, des Gewerbes (einschl. des Handwerks) und des Handels, ebenso wie der Landwirtschaft und verlangen, daß dieser heute den ersteren Ständen gegenüber vielfach nur auf dem Papier stehende Grundsatz auch vollen und bedingungslosen Ausdruck finde in der Haltung und Gestaltung unserer Gesetzgebung, unserer Verwaltung (einschl. unserer diplomatischen Vertretung im Auslande) und in der Stellung des Staates. Wir fordern, daß es auch in der Verwaltung nur gleichberechtigte, aber keine vorgezogenen Klassen und Schichten mehr geben und kein anderer Unterschied in der Vergebung der Staatsstellen gemacht werden darf als der durch die Nützlichkeit und Befähigung der Bewerber von selbst gebotene, kurz, daß die öffentliche Arbeit ihren ethischen Maß im Staate, auch den höchsten, einzunehmen hat.

Wir wünschen, daß die Staatslasten unter sämtliche Erwerbsstände gerecht, also unter Berücksichtigung auch der etwaigen geringeren Leistungsfähigkeit eines Erwerbsstandes (wie des Mittelstandes oder der Landwirtschaft), noch Maßgabe ihres Vermögens und ihrer Leistungsfähigkeit verteilt werden, können es auf entscheidende ab, etwa für uns Vorrechte, Privilegien und Steuerbefreiungen zu verlangen, die wir bei anderen beständen, und werden nach unseren Möglichkeiten alle einseitigen gewerblichen Interessen jederzeit zurückstellen hinter die großen nationalen Interessen, insbesondere hinter die Rücksicht auf das Ansehen des Vaterlandes und die Erhaltung des

Friedens nach innen, sowie eines ehrenvollen Friedens nach außen.

Wir fordern von der Regierung wie von den Parteien, daß auch die Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie im Interesse des Gesamtwohls übergeordnete internationale Arbeit mit nationalen Zielen die gebührende Berücksichtigung finde, daß wir vor wichtigen, unsere Lebensinteressen berührenden gesetzlichen, steuerlichen oder anderen Verwaltungsmaßnahmen gründlich befragt werden und daß unsere Stimme nicht ungehört verbleibe, unsere Ansicht sorgfältig geäußert werde.

Der Hanjandub ist dazu gerufen worden, dafür zu sorgen, daß der feudal-aristokratische Charakter des alten Preußens sich nicht bei völlig veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen zu eine ewige Krampfkrampf auch auf das unter ganz anderen Bedingungen entstandene Deutsche Reich vererbt; daß die Wirtschaftspolitik des Reiches nicht nach dem Muster jenes längst überwandenen und deshalb auch nicht mehr künstlich zu neuem Leben zu erweckenden gebundenen und geschlossenen Kaiser- und Agrarstaates starrer Jahrhunderte geleitet werde, in welchem die Landwirtschaft, die heute nicht mehr ganz ein Drittel der erwerb-tätigen Bevölkerung umfaßt, mehr als 60 Proz. dieser Bevölkerung darstellt. Wir gehen aber die Landwirtschaft die gleichen Rechte zu, die wir für uns in Anspruch nehmen. . . .“

## Stimmabgabergebnisse.

- Preußen  
Liebernwerda, Jena, (Bisher: Wölke, Natl.) Dr. L. (Natl.) Wahl geüßert gegen Wenzel (Soz.)  
Wittenberg-Schweinitz. (Bisher: Dohse, Fortsch.)  
Volksp., Dohse (Fortsch.) Volksp. Wahl geüßert gegen Lettner (Konsl.)  
Sangerhausen-Gartensberga. (Bisher: Scherke, Reichsp.)  
Wambroß (Natl.) 14000, Wölke (Soz.) 8000, Wambroß (Natl.) gewählt.  
Nordhausen. Dohse (Fortsch.) (Bisher: Wiener, Fortsch.)  
Volksp., Wiener (Fortsch.) Volksp., 1764, Cohn (Soz.) 3198, Cohn (Soz.) gewählt gegen Wiener (Fortsch.)  
Volksp.  
Salzwedel-Garbeslegen. (Bisher: v. Kröcher, Konsl.)  
Dr. Böhm (Deutscher Bauernbd.) gewählt.  
Westpreußen  
Göbing Marienburg. (Bisher: v. Eldenburg, Konsl.)  
Eldenburg (Reichsp.) gewählt gegen v. Eldenburg (Konsl.)  
Brandenburg  
Potsdam-Osthavelland. (Bisher: Bausil, Konsl.)  
Liebernwerda (Soz.) gewählt gegen Wölke (Reichsp.)  
Landsberg-Soldin. (Bisher: Holtzke, Konsl.)  
Soltzke (Konsl.) gewählt gegen Wölke (Soz.)  
Frankfurt-Oberlaus. (Bisher: Fiedler, Soz.)  
Wollert (Natl.) gewählt gegen Wölke (Soz.)  
Polen  
Krotoschin. (Bisher: v. Arzinski, Pole.)  
v. Czapowski (Pole) gewählt gegen Jampel (Konsl.)  
Schlesien  
Glogau. (Bisher: Hoffmeister, Fortsch.)  
Volksp.) v. Lietz (Fortsch.) Volksp.) gewählt.  
Liegnitz-Banau. Fiedler (Fortsch.)  
partei) wiedergewählt.  
Schönau-Fischberg. Dr. Ablass (Fortsch.)  
Volksp.) wiedergewählt.  
Lüben-Dunzlau. Dormann (Fortsch.)  
partei) wiedergewählt.  
Sachsen  
Dörschütz-Reschwitz. (Bisher: Witter, (Ztr.)  
Erdmann (Natl.) gewählt gegen Witter (Ztr.)  
Westfalen  
Vogau-Gelkenstein. (Bisher: Nie, Soz.)  
Hedmann (Natl.) 65000, Nie (Soz.) 51000. Hedmann (Natl.) gewählt.  
Dortmund-Hörde. (Bisher: Wölsberg, Soz.)  
Wichhoff (Ztr.) 45064, Erdmann (Natl.) 55795. Erdmann (Soz.) gewählt gegen Wichhoff (Ztr.)  
Rheinprovinz  
Lennep-Mettmann-Rheinisch. (Bisher: Gieshoff, Fortsch.)  
Wittmann (Soz.) gewählt gegen Gieshoff (Fortsch.)  
Volksp.) mit drei Stimmen wiedergewählt.  
Elsfeld-Warmen. (Bisher: Ling, Reichsp.)  
Ling (Reichsp.) 34000, Ebert (Soz.) 31000. Ling (Reichsp.)  
gewählt gegen Ebert (Soz.)  
Dülmen. (Bisher: 1911 Haberland, Soz.)  
Dr. Schmidt (Ztr.) 42277, Haberland (Soz.) 42648. Haberland (Soz.) gewählt.  
Eisen. (Bisher: Giesberts, Ztr.)  
Giesberts (Ztr.) 57885, Giesberts (Soz.) 52779. Giesberts (Ztr.)  
(Zentrum).





**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
 Sonntag den 28 Januar 1912  
 grosser  
**Maskenball**  
 des  
**Arbeiter-Sänger-Chors.**  
 Zur Ausführung gelangt:  
**Der Kampf mit den Drachen.**  
 Der Saal ist in eine herrliche  
 Naturschönheit umgewandelt.  
 Anfang 6 Uhr Anfang 6 Uhr.

**Merseburger Ruder-Gesellschaft. C. B.**  
 Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj.  
 des Kaisers Wilhelm II.  
 findet am  
 :: :: Freitag den 26. Januar 1912, abends 8 1/2 Uhr, :: ::  
**Fest-Kommers**  
 im Bootshaus  
 statt. — Gäste, durch Mitabnehmer einverleibt, willkommen. Der Vorstand.

**Philharmonie.**  
 Sonntag, 11. Februar 1912  
 in sämtlichen mit über 3000  
 Plätzen versehenen Sälen  
 des „Strandbühnen“  
**grosser Elite-Maskenball.**  
 Zur Ausführung gelangt:  
**Ein Strandfest an der Nordseeküste.**  
 Unter Leitung des Herrn Tanzlehrer G. Kelling.  
 Karten im Vorverkauf: für Herren 75 Pf., für Damen 50 Pf.  
 bei den Herren Müller, Neumarkt, Öbirei, Neumarkt,  
 Kaufmann Schumann, Unter-Altenburg, Altenhof, Ritter-  
 strasse, Käthe, Markt, Wöhrsch, Tobannstr., Schuhmacher  
 meister Wunisch, Steinstr. und im Vereinslokal Strand-  
 bühnen bis 5 Uhr abends.  
 An der Abendkasse: Herren 1 Mk., Damen 75 Pf.  
 Für ältere nichttanzennde Herren 50 Pf. nur a. d. Abendkasse.  
**2 Musikkapellen. Einlass 6 Uhr.**  
**Ball frei**  
 Der Verlauf des ganzen Fests ist auf dem Pro-  
 gramm ersichtlich, welches in den Verkaufsstellen auf  
 jede Eintrittskarte gratis beigegeben wird.  
**Das Festkomitee.**

**Nur noch kurze Zeit**  
 dauern unsere allgemeine Besichtigung findenden  
**Kehraustage!**

Was wir an Preiswürdig-  
 keit bieten, das geht von  
 :: Mund zu Munde! ::  
**Aufseherregend**  
 :: Ein Posten echte ::  
**Boxcalf-Herren-Stiefel**  
 mit und ohne Lackkappe,  
 :: ohne jede Naht, mit ::  
 amerikanisch. Winterriemen,  
 7<sup>25</sup>  
 nur Mark.

:: Sämtliche Filz- und ::  
 andere Schuhwaren weit  
 : unter regulärem Wert! :  
 Ebenso gelangen auch sämt-  
 liche Herren- u. Knaben-  
 :: Garderoben ::  
**10-30%**  
**unterm Preis**  
 :: zum Verkauf! ::

**Die Explosion**  
 einer Petroleumlampe  
 ist  
**ausgeschlossen**  
 wenn dieselbe mit  
**Kaiseröl**  
 nicht explosiorbarem Petrol. um gespeist wird  
 erzeugt ein **hervorragendes** Licht,  
 brennt sparsam und geruchlos und ist  
 laut Gutachten erster Autoritäten un-  
**übertraffen** auf dem Gebiete der  
 Petroleum-Beleuchtung.  
 Alleinige Fabrikanten:  
**Petroleum-Raffinerie**  
 vorm. August Koff, Bremen.  
 Garantie echt zu haben bei: **J. F. Weber Nachfolger,**  
 Halle a. S., und den durch **Plakate** gekennzeichneten  
 Verkaufsstellen.

**Gebrüder Goldmann**  
 Konfektion und Schuhwaren  
 Merseburg a. S. Kleine Ritterstr. 12.

**Optische Artikel, Brillen, Pincenez, Ferngläser etc.**  
**Paul Nitz,** Merseburg, Ober-Burgstr. 6.  
**Scalricks Anstalt für Naturheilkunde**  
 Halle a. S., Hochstraße 11/17, am Steinweg.  
 Fernruf 2359. Gegr. 1888.  
 Behandlung aller Krankheiten nach dem gesamten Natur-  
 heilverfahren. Gute Erfolge bei Frauenkrankheit all. Art.  
 Parkanlage. Prospekt kostenfrei. Mässige Preise.

**Jeder Landwirt kennt und kauft**  
 Bei Verwitterung des in der Dürre des  
 letzten Sommers gerateten Futters ist  
 zur Gutsverhaltung des Viehes die  
 regelmäßige Gabe der **Zwerg-Markte**  
 unentbehrlich. Sie ergänzt alle solchen  
 Futter fehlende Salze. Überall zu haben.  
 Gibt nur in Packungen mit nebenstehender  
 Schutzmarke.  
**M. Brockmanns Zwerg-Markte**  
 Zu Fabrikpreisen zu haben bei: Richard Kupfer, Drogerie,  
 Emanuel, Gotthardt, Drogerie, A. Kiese, Drogerie, Carl Gardt,  
 Materialwaren, Paul Gschlo, Materialwaren.

**Fahnenstoffe**  
 Wolle und Baumwolle, in verschiedenen Breiten,  
 diverse Quasten u. Schnuren  
 zu billigsten Preisen.  
**Otto Dobkowitz, Entenplan Nr. 11.**  
 Stern 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Heil dem Kaiser!

(Nachdruck verboten.)

Mit frischen Winterreifen Schmitt Deutschland deut' dein Bild! ...

Hart kitzte in der Scheide Das Schwert ob welsch'm Jahn, Und auf des Messers Scheide

Erregt rings die Gemüter, Daß du mit frischem Band

Nun hat's der Schlus erwiehen: Der Friede bilde dein Ziel!

Noch kühnere neue Sorgen Auch ferner deinen Pfad:

Wahlhoffnung.

Seine Abneigung gegen das Reichstagswahlrecht plaudert anstandslos der Niederlage des konservativen Abgeordneten Dr. Wagner, des Vaters der

Beweis erbracht, wie das geheime Wahlrecht die politische Freiheit und Patrie zersetzt. Es gibt nichts Freres, als sein politisches Wahlrecht sich abzugeben

Die Zweideutigkeit der konservativen Stichwahlpolitik wird am besten gekennzeichnet durch das Verhalten des Dr. Jahn für den Kreis

geheitert, die den nationalliberalen Kandidaten auch gewählt haben, nachdem sie es einmal versprochen hatten.

Aus dem Wahlkreis Tondern-Husum schreibt man uns: Mit besonderer Spannung hatte man dem Kampfe im hiesigen Kreise entgegengekehrt.

Der alte Wahlkreis Eugen Kretschschke ist leider der Sozialdemokratie zugefallen, und zwar durch das Verhalten des nationalliberal-reactionären Mitschachs

Um den Lorbeer der Wissenschaft.

Kortan von Friedrich Thieme.

(Roman.) Nachdruck verboten.

Wera ließ betreten das Köpfchen sinken. Die Sprache des Vaters drang in ihr auf und auf sie hervor.

Sie schaute auf die Stirn sinkend, sagte er: „Du hast unrecht gehandelt, die besten Freunde meines Herzens in Ungewissheit zu lassen, mein Kind.“

Sie blüde erlöst zu ihm auf. „Sei Dr. Jahn nicht eine Mutter? Eine Schwester?“

Sie müssen es durch uns erfahren, denn sicher ist das nicht das einzige Beispiel welches Leopold abgelehnt hat.

Die verklärte Schimmer der Nachmittagssonne erfüllte die freundliche Leipziger Südwahlstadt, als eine prachtvolle Equipage, von zwei wertvollen Rossen gezogen,

Dr. Leopold Selal präsentierte sich gleich der Schwester als Ebenbild des Vaters. Hier wie dort dieselbe hohe Gestalt,

Die Mutter war auch beim ersten Anblick ihres geliebten Kindes nicht wenig erschrocken gewesen. „Mein Gott, Leopold, wie frant du ausziehst!“

Er lachte. „Wie man's nimmt, es hat mich dorb abgestrichelt. Ich war nur noch Haut und Knochen und dachte damals wohl kaum, Euch je wiederzusehen.“

„Welch ein beglückter Empfang, Leopold“, rief Dr. Selal im Nachhall seiner freudigen Erregung. „Gelt, das hättest du nicht erwartet?“

„Gelt, das hättest du nicht erwartet?“ Von einer ganzen Anzahl namhafter Gelehrter gleich bei der Ankunft in Deiner Vaterstadt begrüßt zu werden, das Wertesimmer für hervorragende Geister gewinnend und beherzt zu finden, eine große Menge teilnehmender Menschen deiner Herrschaft zu erblicken —



darunter ein großer Teil weißer Zettel, die in der Mehrzahl von den Anwesenden herrühren dürften. So war dann das Ende erreicht, das für die Wähler, den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei, 28 gültige Stimmen abgegeben wurden, während der sozialdemokratische Kandidat Max König 2477 Stimmen erhielt, bei etwa 2000 ungültigen Stimmen. Durch diese ungültigen Stimmen unterlag Herr Dr. Grüger seinen sozialdemokratischen Mitbewerber mit einem Mandat von 877 Stimmen. Was nun die fortschrittliche Wahlkreiszahl anbelangt, so zeigt sich, daß gleichwie bei der Wahl von die Fortschrittliche Volkspartei sich vorzüglich gehalten und ihren Ruf als stärkste und führende bürgerliche Partei des Wahlkreises von neuem bewährt hat. In erster Linie, aber nicht bloß jetzt ist die Fortschrittliche Volkspartei des Wahlkreises Hagen-Schwelm."

Über die Wahlen in Württemberg wird aus Stuttgart geschrieben: Die Stichwahlen in Württemberg fanden am Montag ihren Abschluß mit einem glänzenden Siege der liberalen Parteien. Die Fortschrittliche Volkspartei eroberte in 7 Stichwahlen, an denen sie beteiligt war, 6 Mandate, unter ihnen die der Führer Bayer und Kaufmann, die Nationalliberalen zwei, während die Sozialdemokraten und Agrarier nur je ein Mandat absetzten. Von den 17 württembergischen Wahlkreisen vertritt die Volkspartei jetzt 6 und ist damit die stärkste Partei. Mit großen Hoffnungen waren die Sozialdemokraten in den Kampf gezogen, aber sie erlitten, obwohl sie die Zahl der erlangten Mandate als auch die der Stimmen anwuchs, empfindliche Enttäuschungen. Freilich betriebligsten sie die Wahlen mit größter Eifer, wobei sie sich in Stuttgart für Oberbürgermeisterkandidaten Dr. Lindemann in Göppingen durchzusetzen, gelang ihnen nicht. Der Bund der Landwirte ist in seinem Bestande gestärkt worden und besitzt nur noch zwei Mandate. Das Zentrum am Ende seiner hier sehr unglücklichen Wahlreise außerhalb des Bereichs der Reichstagswahl. Das Gesamtergebnis ist, daß der schwarz-blaue Block kaum ein Drittel der Wählerstimme hinter sich hat. Zentrum und Konservative erhielten zusammen nur 162 000 Stimmen, während die Liberalen allein 154 000, die Sozialdemokraten 151 000 Stimmen, zusammen 305 000 Stimmen, bekamen. Der Kampf ist von geistlicher Seite außerordentlich scharf und knifflig geführt worden. Besonders im Wahlkreise Kottweil-Waltingen arbeitete das Zentrum mit den verschiedensten Mitteln gegen Kaufmann und gab die besorgte Stichwahlparole aus: "Keine Stimme Konrad Kaufmann". Das bedeutete eine offene Unterfährdung der Sozialdemokratie, welche nur der gesunde Sinn der Wählererschaft vereitelt hat. Ganz verdrückt mit dem Zentrum war der Bund der Landwirte; beide Parteien führten den Kampf zum Schutze des Christentums, waren aber dem Bloß der liberalen Parteien gegenüber machtlos. Die liberale Wahlenbrüderschaft hat sich glänzend bewährt.

In Heilbronn ist bekanntlich, nachdem Naumann in der Hauptwahl ausgefallen war, in der Stichwahl der Sozialdemokrat Feuerstein gewählt worden. Die Sozialdemokratie verlor ihre Zunahme um fast 6000 Stimmen der Stichwahlparole der Volkspartei; wie die freisinnige "Wochen-Zeitung" konstatiert, kann die Volkspartei unter den 10 000 Naumann-Wählern etwa 5000 parteimäßig für sich in Anspruch nehmen; davon haben also 6000 die Stichwahlparole der Partei befolgt — überall da am vollständigsten, wo die Partei über Organisation und Disziplin verfügt. "Organisation schafft Disziplin, und ist dieses Mal zu halten, nach vielen Wählern schwer gefallen sein; aber sie haben durchgehends besser selbst als vor 5 Jahren die Sozialdemokratie, von der nur die Hälfte die Stichwahlparole für Naumann ausgeführt hat, und besser auch als die Sozialdemokratie im benachbarten Weinberg; solche Disziplin unter so schwierigen Verhältnissen zeigt von dem politischen Verständnis dieser Wählerchaft und von der politischen Erziehungsarbeit eines Naumann, die nicht umsonst gewesen ist." Das genannte Blatt schließt seine Betrachtung lauter und hoffnungsvoller mit folgenden Worten: "Die Wahl ist zu Ende; von heute ab beginnt der Kampf des Liberalismus gegen die Sozialdemokratie um das Heilbronn-Mandat. Der Liberalismus kann Heilbronn zurückerobern — nicht der Bund der Landwirte — das beweisen die Wähler, und der Liberalismus wird Heilbronn zurückerobern!"

## Merseburg und Umgegend.

26. Januar.

### Die Reichstagswahl im Wahlkreise Merseburg-Querfurt

am Donnerstag endete, wie wir bereits gestern abend durch Ergänzblätter bekannt gaben, mit einem schönen Siege des liberalen Kandidaten, Gutsbeizigers William Koch-Unterarnsdorf. Er vereinigte 16 257 Stimmen auf sich, während der sozialdemokratische Gegner trotz der größten und mit den unlauteften Mitteln betriebenen Anstrengungen nur 12 343 Stimmen erhielt; Koch hat also 3914 Stimmen mehr und ist somit zum Reichstagsabgeordneten unseres Heimatwahlkreises gewählt worden. Was viele bestaunten hatten, daß infolge der konservativen und weniger patriotischen Wahlparole das rote Banner über Merseburg-Querfurt wehen würde, ist nicht eingetreten; das nationale Bürgerwort trug den Sieg davon! Die Wahlbetriebligkeit in Merseburg war eine etwas lebhaftere als bei der Hauptwahl am 12. Januar; es erschienen 32 Wähler mehr (im ganzen 4180 von 4593 Wahlberechtigten) an der Urne. Die Strafkonkurrenz trat mit geringen Ausnahmen vollständig an, jedoch 410 Stimmen hier mehr erhielt, also 2285. Der Sozialdemokrat brachte es auf 1862 Stimmen, das sind 173 Stimmen mehr.

Auf dem Lande traten die Liberalen wieder vollständig an, weniger begeben die in der Hauptwahl unterlegenen Konservativen. Nur einzelne Ortsgemeinden machten eine Ausnahme und richteten sich nicht nach der kon-

servativen Parole. Sie erachteten es als nationale Pflicht, für den bürgerlichen Kandidaten einzutreten. Das muß rücksichtslos anerkannt werden. Zu denken geben allerdings einige Wahlergebnisse, wie in Benken-dorf, wo überhaupt keine Stimmen abgegeben wurden (bei der Hauptwahl 37 konservative Stimmen), und in Altschöberg, wo der Sozialdemokrat eine gewaltige Stimmzunahme verzeichnete, ebenso in Wenddorf und anderen Ortsgemeinden, während der bürgerliche Kandidat nur ein geringes Mehr erhielt. Bei der Hauptwahl hatte in allen diesen Ortsgemeinden der konservative Kandidat die größte Stimmzahl!

Die liberalen Organisationen waren unermüdlich auf dem Posten und bewährten sich wieder glänzend. Der Erfolg des Tages ist diesen und der Opferwilligkeit einer großen Anzahl von Parteifreunden in erster Linie zu danken. Möge dies auch in der Zukunft bleiben.

Die Sozialdemokraten arbeiteten mit einer gewaltigen Anzahl von Hülfskräften. Aus den benachbarten Wahlkreisen (Leipzig-Land, Weißenfels, Naumburg-Teich, Halle-Saalkreis und Bitterfeld) rückten schon einige Tage vorher die Genossen an und überschwappten den Kreis Merseburg mit Flugblättern und agitieren mündlich von Haus zu Haus. Es sollen am Wahltage ungefähr 1000 Mann in diesem Sinne tätig gewesen sein, außer den Kräften aus dem Wahlkreise selbst. Daher auch das Mehr von 1215 sozialdemokratischen Stimmen am Stichwahltage, allerdings bei dem gewaltigen Aufwand an Kräften ein nicht gerade glänzendes Resultat. Wieviel Terrorismus, wieviel Beeinflussung mag da wieder vorgekommen sein?

Besonders bemerkt wurden in Merseburg selbst ja 20 weiße Zettel. Man vermutet, daß sie von den gläubigen Lesern des hiesigen Kreisblatts abgegeben wurden, das in den letzten Wochen in erbärmlich blöder Schimpferei auf alles was liberal und freisinnig denkt, mit der biedersten "Halbschön" im Wettspiele stand und sich dabei nicht genug tun konnte.

Das Wahlergebnis wurde in der Bürgererschaft mit großer Freude aufgenommen; überall herrschte eine großartige Begeisterung über den Sieg des nationalen Bürgerturns.

Der Wahlkampf ist nun zu Ende. Mögen die liberalen Organisationen in ihrer Aufklärungsarbeit fortfahren, damit sie zu einem kommenden Kampfe jederzeit gerüstet sind.

### Die Leipziger Neuesten Nachrichten

glossieren den Wahlausfall im Wahlkreise Merseburg-Querfurt mit folgenden treffenden Worten:

Wir müßten gerne ist das Ergebnis der Stichwahl in Merseburg zu vergleichen, wo unser alter lieber Freund Vollerder als zweiter Sieger den Kampfplatz verließ. Dieses Demagogentum, das den sozialdemokratischen Terrorismus in der Verwaltung der Ortsgemeinden für alle Zeiten zum Prinzip erklären zu können hoffte, ist auch hier gescheitert, und bürgerliche Selbsterkenntnis hat ihm den Weg in den Reichstag verloschen. Die senere Stimme des Wahlkreises mit der sich paraten förtlichen Enttäuschung öffnet eben nicht alle Türen. Es war genug an den hundertundzwei. Und das Odium des Hundertund-ersten wäre einer Liebesgabe an die Schnapsbrenner gleich gewesen. Der unentwegte Genosse aber perhorresziert Liebesgaben, und so mochte es genug sein.

Recht schön! Armer Vollerder, wie wird du nun wieder wüten gegen deine Untergebenen. Und einen solchen Mann wollten die Genossen in den Reichstag schicken!

Die Stichwahlen ergaben in den 7 Bezirken der Stadt Merseburg folgendes Resultat:

- 1. Wahlbezirk (Cosino).** Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen: 606. Davon erhielten: Gutsbeiziger Koch-Unterarnsdorf 253, Redakteur Vollerder-Leipzig 351. (Ungültig 2 Stimmen).
- 2. Wahlbezirk (Thüringer Hof).** Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen: 681. Davon erhielten: Gutsbeiziger Koch-Unterarnsdorf 325, Redakteur Vollerder-Leipzig 353. (Ungültig 3 Stimmen).
- 3. Wahlbezirk (Reichstrone).** Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen: 520. Davon erhielten: Gutsbeiziger Koch-Unterarnsdorf 293, Redakteur Vollerder-Leipzig 215. (Ungültig 6 Stimmen).
- 4. Wahlbezirk (Hrzig Christen).** Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen: 641. Davon erhielten: Gutsbeiziger Koch-Unterarnsdorf 457, Redakteur Vollerder-Leipzig 178. (Ungültig 6 Stimmen).
- 5. Wahlbezirk (Zunfenerberg).** Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen: 725. Davon erhielten: Gutsbeiziger Koch-Unterarnsdorf 444, Redakteur Vollerder-Leipzig 273. (Ungültig 8 Stimmen).
- 6. Wahlbezirk (Droiß).** Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen: 514. Davon erhielten: Gutsbeiziger Koch-Unterarnsdorf 293, Redakteur Vollerder-Leipzig 217. (Ungültig 4 Stimmen).
- 7. Wahlbezirk (Strandischhöfen).** Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen: 493. Davon erhielten:

Gutsbeiziger Koch-Unterarnsdorf 214, Redakteur Vollerder-Leipzig 275. (Ungültig 4 Stimmen).

Die Gesamtzahl der in allen 7 Wahlbezirken abgegebenen Stimmen beträgt 4180. Davon erhielten: Gutsbeiziger Koch-Unterarnsdorf 2285, Redakteur Vollerder-Leipzig 1862. Ungültig 33 Stimmen.

Resultate aus den einzelnen Ortsgemeinden des Wahlkreises Merseburg-Querfurt:

- Niederwülfisch. Koch 76, Vollerder 3.
- Böhlen. Koch 102, Vollerder 58. Zerpfl. 4.
- Wegmar. Koch 15, Vollerder 49.
- Wieschendorf. Koch 25, Vollerder 21.
- Grünh. Koch 28, Vollerder 12.
- Wendeln. Koch 48, Vollerder 27.
- Nied. Wülfisch. Koch 49, Vollerder 40.
- Starkefeld-Rügen. Koch 27, Vollerder 12.
- Döhlen. Koch 12, Vollerder 17.
- Wälfen. Koch 81, Vollerder 15.
- Thronh. Koch 35, Vollerder 11.
- Wieschendorf. Koch 45, Vollerder 24.
- Hausfeld. Koch 24, Vollerder 27.
- Wiesen-Rodden. Koch 21, Vollerder 10.
- Döberna. Koch 49, Vollerder 59.
- Schladebach. Koch 58, Vollerder 61.
- Schlopa. Koch 55, Vollerder 44.
- Wendh. Koch 20, Vollerder 8.
- Wieschendorf. Koch 21, Vollerder 45.
- Wieschendorf. Koch 44, Vollerder 52.
- Wieschendorf. Koch 53, Vollerder 67.
- Wieschendorf. Koch 30, Vollerder 82.
- Körschener-Güter. Koch 83, Vollerder 88.
- Niederwülfisch. Koch 31, Vollerder 4.
- Wieschendorf. Koch 62, Vollerder 146.
- Wieschendorf. Koch 87, Vollerder 107.
- Wieschendorf. Koch 34, Vollerder 120.
- Größ- und Kleinleina. Koch 70, Vollerder 126.
- Dausig-Görsch. Koch 39, Vollerder 10.
- Wieschendorf. Koch 23, Vollerder 25.
- Wieschendorf. Koch 122, Vollerder 195.
- Gröden. Koch 28, Vollerder 2.
- Döber- und Untergröden. Koch 37, Vollerder 10.
- Wieschendorf. Koch 13, Vollerder 52.
- Wieschendorf. Koch 69, Vollerder 26.
- Schöden. Koch 42, Vollerder 10.
- Böhlen. Koch 71, Vollerder 49.
- Göhlen. Koch 17, Vollerder 13.
- Höhlen. Koch 100, Vollerder 50.
- Wieschendorf. Koch 68, Vollerder 240.
- Wieschendorf. Koch 21, Vollerder 60.
- Wieschendorf. Koch 38, Vollerder 172.
- Wieschendorf. Koch —, Vollerder —.
- Wieschendorf. Koch 52, Vollerder 50.
- Wieschendorf. Koch 13, Vollerder 11.
- Horburg-Wahlau. Koch 35, Vollerder 35.
- Kleinleina. Koch 15, Vollerder 14.
- Böhlen. Koch 63, Vollerder 38.
- Gröden-Röden. Koch 28, Vollerder 27.
- Kleinleina. Koch 62, Vollerder 26.
- Ziepen. Koch 52, Vollerder 25.
- Döberitz. Koch 32, Vollerder 11.
- Wieschendorf. Koch 36, Vollerder 2. Zerpfl. 2.
- Wieschendorf. Koch 33, Vollerder 41.
- Wieschendorf. Koch 87, Vollerder 52.
- Wieschendorf. Koch 25, Vollerder 5.
- Wieschendorf. Koch 20, Vollerder 28.
- Hohenweiden-Neudöden. Koch 33, Vollerder 48.
- Wieschendorf. Koch 53, Vollerder 66.
- Wieschendorf. Koch 44, Vollerder 12.
- Wieschendorf. Koch 58, Vollerder 22.
- Wieschendorf. Koch 17, Vollerder 5.
- Wieschendorf. Koch 61, Vollerder 57.
- Wieschendorf. Koch 69, Vollerder 45.
- Wieschendorf. Koch 8, Vollerder 16.
- Kleinleina. Koch 55, Vollerder 52.
- Ziepen. Koch 24, Vollerder 27.
- Wieschendorf. Koch 45, Vollerder 8.
- Wieschendorf. Koch 39, Vollerder 14.
- Wieschendorf. Koch 12, Vollerder 4.
- Jägernebel. Koch 102, Vollerder 58.
- Zornau. Koch 15, Vollerder 25.
- Wieschendorf. Koch 19, Vollerder —.
- Wieschendorf. Koch 29, Vollerder 45.
- Wieschendorf. Koch 86, Vollerder 75.
- Wieschendorf. Koch 39, Vollerder 5.
- Wieschendorf. Koch 17, Vollerder 11.
- Wieschendorf. Koch 26, Vollerder 30.
- Wieschendorf. Koch 40, Vollerder 63.
- Wieschendorf. Koch 104, Vollerder 8.
- Wieschendorf. Koch 46, Vollerder 8.
- Wieschendorf. Koch 123, Vollerder 128.
- Wieschendorf. Koch 77, Vollerder 17.
- Wieschendorf. Koch 120, Vollerder 20.
- Niederwülfisch. Koch 104, Vollerder 28.
- Döberitz. Koch 54, Vollerder 10.
- Kundsch. Koch 261, Vollerder 144.
- Wieschendorf. Koch 171, Vollerder 120.
- Wieschendorf. Koch 574, Vollerder 288.
- Wieschendorf. Koch 357, Vollerder 427.
- Wieschendorf. Koch 653, Vollerder 907.
- Wieschendorf. Koch 69, Vollerder 61.
- Wieschendorf. Koch 76, Vollerder 122.
- Wieschendorf. Koch 29, Vollerder 26.
- Wieschendorf. Koch 27, Vollerder 47.
- Wieschendorf. Koch 38, Vollerder 44.
- Wieschendorf. Koch 48, Vollerder 8.
- Kleinleina. Koch 15, Vollerder 11.
- Wieschendorf. Koch 16, Vollerder 39.
- Wieschendorf. Koch 37, Vollerder 25.
- Wieschendorf. Koch 41, Vollerder 46.
- Wieschendorf. Koch 30, Vollerder —.
- Wieschendorf. Koch 43, Vollerder 15.
- Wieschendorf. Koch 114, Vollerder 92. Zerpfl. 1.
- Wieschendorf. Koch 42, Vollerder 23.
- Wieschendorf. Koch 153, Vollerder 85.
- Wieschendorf. Koch 87, Vollerder 55.
- Wieschendorf. Koch 38, Vollerder 14.
- Wieschendorf. Koch 47, Vollerder 46.
- Wieschendorf. Koch 47, Vollerder 48.
- Wieschendorf. Koch 18, Vollerder 69.

**Zollitz.** Koch 25, Vollenher 88.  
**Zaubitz.** Koch 19, Vollenher 92.  
**Rambow.** Koch 40, Vollenher 43.  
**Kamern-Plagwitz.** Koch 41, Vollenher 45.  
**Hilfingen.** Koch 29, Vollenher 33.  
**Gr. und Kl. Gobbula.** Koch 49, Vollenher 85.  
**Wasserburg.** Koch 82, Vollenher 201.  
**Wöllau.** Koch 59, Vollenher 36.  
**Schaffstädt.** Koch 268, Vollenher 268.  
**Kreis Merseburg.** Koch 8334, Vollenher 8239.  
**Kreis Querfurt.** Koch 7323, Vollenher 4104.

**Kaisergeburtstag** wird in Merseburg in der üblichen Weise gefeiert. Heute, Freitag, abend findet Jagdenstreich der Garnison statt. Am Festtage selbst wird im Dom ein Festgottesdienst abgehalten, an dem sich die Spitzen unserer hiesigen Behörden, die Garnison und die Kriegervereine beteiligen. Die Festansprache hält Sup. Prof. Vithorn. Anschließend daran ist die Abnahme der Parabe auf dem Marktplatz. Nachmittags 2 Uhr ist offizielles Festessen im Ziobli, abends Kriegerbühnenfest der Kriegervereine und der einzelnen Kompagnien der hiesigen Garnison in verschiedenen Lokalen unserer Stadt.

**Am neu renovierten Saale des „Casino“** beging am Mittwoch abend der Verein ehem. Angehöriger des 3. u. 4. Regiments Generalfeldmarschall Graf Flumenthal (Magdeb.) Nr. 36 die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers unter zahlreicher Teilnahme von Mitgliedern und geladenen Gästen. Namentlich war das Orchester des hiesigen Bataillons sehr stark vertreten. Das Programm bot neben mehreren von unserer Stadtcapelle mit bekannter Akkuratheit gespielten Koncertstücken vier Quartette, vortragen von Hülsejens Herren, die lebhaften Beifall fanden. Ein von einer Dame gesprochen, dem Tage gewidmertes Programm gab der Ehrgang für unsern Kaiser Ausdruck. Herr Pastor Wetherer feierte in seiner Ansprache den geliebten Herrscher als Friedensfürsten und ließ diese ausklingen in einem Hoch auf denselben, in das die Erschienenen begeistert einstimmten. Den Schluss des unterhaltenden Teiles bildete die Aufführung der einaktigen Operette „Mariner Liebesgen“, die von b. währten Kräften ausgezeichnet zur Durchführung gebracht wurde. Ein stark frequentierter Ball bildete den Schluss des gut verlaufenen Festes. — Am demselben Abend beging der hiesige Beamtenverein im Ziobli seine alljährliche Vorfeier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers, mit der diesmal eine Gedächtnisfeier für den König Friedrich II. von Preußen verbunden war. Der große Saal war mit Feiernnehmern dicht gefüllt, die der Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Landesrat Dr. Mühlisch, mit Aufmerksamkeit folgten und in das schließende Kaiserhoch begeistert einstimmten. Bericht wurde die Feier noch durch einen Preislog, Vorträge unserer Stadtcapelle, Theater und Ball, so daß der Verlauf derselben als ein höchst gelungen bezeichnet werden kann.

Die Handelskammer zu Halle bietet am Mittwoch eine Gesamtsitzung ab, in der zuerst die neuen Mitglieder, unter ihnen Herr Stadtrat Ernst Hübner von hier, in ihr Amt eingeführt wurden. Das alte Präsidium wurde wiedergebildet. Aus den übrigen Verhandlungen teilen wir folgendes mit: Der Hausbauplan hat infolgedessen eine Entlastung gebracht, als die Beiträge der im Handelskammerbesitz liegenden Zuckerrüben durch die außerordentlich fallende Mienernte nur minimal sein werden. Es werden für das nächste Jahr wiederum 7 Prozent der Gewerbesteuer als Handelskammerbeitrag festgelegt. Nach dem Vorschlag beläuft sich der Hausbauplan für 1912 auf 61.100 Mk. Herr Weichner Kommerzienrat Stehner erstattet Bericht über das Wirtschaftsjahr 1911. Im allgemeinen haben sich die meisten Gewerbezweige zu erkennen und einen Fortschritt zu zeigen. Die Industrie und die amerikanische Konkurrenz geschädigte Zuckerrübenindustrie. Einen großen Verlust weist auch die Bauxitindustrie auf. Die Einmaligen aus der Zuckerversehrung sind derartig minimal gewesen, daß man nur eine Aufhebung der Steuer wünschen könnte, zumal die Vermehrung der Zuckers ohne Zweifel nachgelassen hat. Die Kammer sprach sich jedoch gegen die von Hülsejens auf der Brühler Interkonvention beantragte Erhöhung der russischen Zuckerausfuhr aus. Zum Schluss sprach Herr Sundt über den Entwurf eines Wassergesetzes, das er mit Freuden begrüßt. Eine Kommission wird mit der Beratung des Entwurfs betraut.

**Konfistorium und Kreisynoden.** Von Seiten des königlichen Konfistoriums der Provinz Sachsen ist für die diesjährigen Kreisynoden folgender Gegenstand zur Beratung gestellt worden: „Sind im kirchlichen unzufolge Einrichtungen und Ordnungen vorhanden, ob und welche die allseitige vollständige Wirksamkeit der Kirche gekemmt wird (z. B. inbezug der kirchlichen Gebührensordnungen, der Gottesdienstinheiten, der Zusammenfassung der kirchlichen Körperschaften und ähnliches) Welche Vor schläge können zu ihrer Beseitigung gemacht werden?“ Es wird den Superintendenten überlassen, ob sie da neben noch ein kurzes Referat über die wichtigsten Vor schläge der letzten Provinzialynode erstatten lassen oder selbst etwa im Hinblick auf den Bericht über die kirchlich sittlichen Zustände erstatten wollen.

**Winterfjort.** Der Winterfjortzug von Halle a. S. nach Braunlage im Park am 27. und 28. Januar d. J. fällt, wie man uns mittels, infolge ungschlicher Verhältnisse aus.

**Folgen des Frohes.** In der Unter-Altenburg ist das unter der Straße liegende Rohr der Wasser-

leitung durch die anhaltend hohe Kälte eingefroren, sodas einzelne Anlieger ohne Wasser sind. Bekanntlich werden die Rohre der Leitungen durch Frostschichten angefroren. Dies ist auch bei Anlage des betreffenden Rohres geschehen. Später wurde jedoch die Straßoberfläche der Unter-Altenburg tiefer geleert, um eine überflüssige Erhöhung auszugleichen. Durch dieses Abtragen kam das Wasserleitungsrohr bis auf etwa 50 Zentimeter unter die Oberfläche zu liegen, und zwar infolgedessen bei der letzten Kälte ein. Durch Durchfrieren der Straße und Durchfrieren der Rohrleitung ist man zur Zeit dabel, Wdhle zu schaffen.

**Fußballsport.** Am kommenden Sonntag stehen sich auf dem großen Exerzierplatze die 1. Mannschaften des Weisenfelder Fußballclubs „Hohen-sollern“ und des hiesigen Fußballvereins „Hohen-sollern“ im Verbandsspiel gegenüber. Beginn 3 Uhr.

**Stadtheater in Halle.** Der Sonntagabend bringt zwei Festvorstellungen aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Deutschen Kaisers. In beiden Vorstellungen gelangt der herrliche Prolog von Walter Zieg mit den nach Gemälden berühmter Meister, wie Mengel, Compaussen, u. c. gestellten lebenden Bildern zur Ausführung. Dem Prolog folgt nachmittags Minna von Barnhelm als Schlußvorstellung bei kleinen Preisen. Abends wird dem Geburtstage Mozarts Rechnung getragen. „Figaros Hochzeit“ in vollständig neuer Einfundierung gegeben. Den Figaro singt Herr Kammerfänger Schwarz, den Grafen Herr Kammerfänger Rudolph, die Gräfin Frau Brüger Drews, die Susanna Frau v. Voer, den Cherubin Kammerfänger Fri. Engel, die Marzelline Fri. Seebald, das Barbieren Frau Hennig. Der Ballett ist Herrn Gruffell, der Bartolo Herrn Krutthofer, der Curzio Herrn Kaiser übertragen. Musikalische Leitung: Eduard Mörike, hiesige; Theo Raven. Die nicht versangbaren Ballett zur Volksvorstellung Sonntag nachmittags „Kabale und Liebe“ werden am Sonntag abend an jebermann verkauft. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Sonntag- und Sonntag-Nachmittagsvorstellungen um 3 Uhr beginnen. Der große Erfolg der Neueinfundierung von „Hoffmanns Erzählungen“ veranlaßt die Direktion, dieses Werk auch am kommenden Sonntag abends 7 1/2 Uhr anzusetzen. Montag zum letzten Male „Minna von Barnhelm“, Dienstag „Walther v. Meiberg, Camerun“ (Gastspielweise), Mittwoch „Figaros Hochzeit“, Donnerstag Operette, Freitag, „Hoffmanns Erzählungen“.

**S Oberheuna, 25. Jan.** Ein recht stimmungsvoller Familienabend wurde hier am letzten Mittwoch anläßlich des 200jährigen Geburtstages Friedrichs des Großen im Gasthof „Zur goldenen Krone“ abgehalten. In sehr trefflicher Ausführung schilderte Herr Sup. Goebel die Jugend und Friedensarbeit Friedrichs, während durch Deklamationen und mehrstimmige Gesänge seitens der Schulkinder, die sehr beifällig aufgenommen wurden, Friedrich als Kriegsheld gefeiert wurde. Eine unliebsame Unterbrechung erfuhr die Feier dadurch, daß der Vortragende im zweiten Teile seiner Ausführungen, als er auf die Bedeutung der Krone Friedrichs des Großen in Bezug auf Preußens Machtentstehung und Weltstellung näher einging, unterbrochen wurde. Plötzlich trat sich die Saaltür auf und es erscholl der Ruf: „Das ist ja alles Schwindel!“ Der Ruf ist leider nicht erkannt worden. Vermutlich kommt ein junger Burche in Frage, da man einem Ermahnenden solche Laufsicherheit nicht zutrauen kann. Wenn dem so sein sollte, so wäre hiermit wieder ein Beitrag für die Notwendigkeit der Jugendpflege geleistet. Jedoch eröffnen sich hier für die Ehre in vieler Abicht recht traurige Perspektiven. Der Zwischenfall verleiht jede Seite. Mit dem Abend liebt, „Breit wie die Flügel beide“ wurde die patriotische Gedenkfeier geschlossen. — Seit kurzer Zeit ist hier am Brückenübergang des Schladgrabens, der vom Dorfe nach der Kolonie führt, eine elektrische Lampe angebracht worden, womit die Gewerkschaft sich den Dank vieler Einzelhändler und Auswärtiger verdient hat. In der Dunkelheit lief man am diesem Übergang stets Gefahr, ins Wasser zu fallen, da man d. S. grundlos den fahrenden Weges wegen geländers ist, stets hart am Rande der Gräbe, die kein Gebänder hat, entlang zu gehen. Dieser Gefahr ist man nun dadurch entzogen.

### Mücheln und Umgebung.

26. Januar.  
**Der Unterseebootsdienst** in der kaiserlichen Marine. Die Besatzung unserer Unterseeboot legte sich bisher aus Leuten zusammen, die bei einzelnen Marineteilen eingetret waren und sich erst später freiwillig für den Dienst auf den Unterseebooten meldeten. Nachdem eine besondere Unterseebootsabteilung in Kiel gebildet worden ist, tritt eine Änderung insofern ein, als diese Abteilung regelmäßig zum 1. April und 1. Oktober jeden Jahres selbständig Freiwillige als Maschinistenanwärter einstellt. Für junge Leute im Alter von 17 bis 20 Jahren, die gelernter Elektrotechniker, Maschinenschlosser (besonders für Gas- und Dismotoren) oder Mechaniker sind und bei der Unterseebootsabteilung am 1. April 1912 in Kiel als Dreijährig-Freiwillige für die Unterseebootsmaschinisten (Anwärter-) Ausbildung eintreten wollen, empfiehlt es sich daher, ihre Einstellungs-gesuche umgehend an das Kommando der genannten Abteilung einzusenden. Bezugslisten sind: ein Lebenslauf mit Photographie, ein von der zuständigen Ortskommission ausgefertigtes Mitteilungschein, sowie die Lehr- und Arbeitsproben über eine mindestens dreijährige praktische Tätigkeit, sowie eine be-

sondere polizeilich beglaubigte Einwilligung des Vaters oder Vormundes zu einer späteren Rekapitulation für ein viertes Jahr. Die Beförderungsvorhältnisse in dieser neuen und interessanten Laufbahn sind günstig. Nähere Auskunft erteilt die Unterseeboots-Abteilung in Kiel.

**\* \* \* Raumburger Straffammer.** Am 30. Juli 1911 war in Oberfarnsteb ein Tanzvergnügen gewesen und gegen 10 Uhr abends ging eine arge Prügelei los, wo mit Schlägen, eisernen Ketten und sogar mit dem Messer losgeschlagen wurde. Wegen ihrer aktiven Beteiligung wurden die Bergleute Karl Kinne zu 7 Monaten Gefängnis, Otto Kinne zu 8 Monaten Gefängnis, der Schäfer Gustav Kinne zu 5 Monaten Gefängnis, Landwirt Hermann Tänger zu 5 Monaten Gefängnis, Landwirt Hermann Hahnemann zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sämtliche Angeklagte sind aus Hornburg und hatten gegen diese Verurteilung Berufung eingelegt. Nach der heutigen Verhandlung wurden die Straf u wie so ist festgelegt: Karl Kinne 5 Monate Gefängnis, Otto Kinne 4 Monate Gefängnis, Gustav Kinne und Tänger je 4 Monate Gefängnis, Hahnemann befristet seine Strafe unbestimmt.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 27. Januar 1812, wurde in Genf der berühmte Klaviervirtuose und Komponist Sigismund Thalberg geboren. Er war der natürliche Sohn des verstorbenen Fürsten Dietrichstein-Proskoni Estie, bildete sich in Wien unter Sedter und Hummel in der Komposition und im Klavierspiel aus und unternahm dann verschiedene Konzerte, die ihn durch fast alle europäischen Länder und einen Teil Americas führten. Er wurde dann zum überreichen Kammervirtuosen ernannt und ließ sich in seiner Villa in Neapel nieder. Th. verband seine außerordentlichen Erfolge als Virtuose der Meisterschaft, mit der er eine von dem an beide Hände verteilten Besagewer unterrichtete Melodie herauszubringen konnte. Seine eigenen Kompositionen machen von dieser Phantasie rechtlich Gebrauch, sind aber heute schon längst der Vergessenheit anheimgegeben. Auch als Opernkomponist hat sich Th. noch in den 50er Jahren öfters an die Öffentlichkeit gewagt, beide Male jedoch ohne nennenswerten Erfolg. Er starb 1871 in Neapel.

### Wetterwarte.

27. Jan. 1912. Wechselnd bewölkt, neblig, etwas sinkende Temperatur, etwas Niederschläge. — 28. Jan.: Etwas kälter, vielwolkig neblig, teilweise aufeisend, keine oder geringe Niederschläge.

### Gerichtsverhandlungen.

Das Mordgeheimnis im Dabendorfer Moor. Drei dreitägiger Beratung vereinigen die Angeklagten sämtlich Schuld an dem Mord an dem gefangenen, Frau Helm und Kolbe wurde deshalb freigesprochen. Kolbe wurde aus der Haft entlassen.

### Luftschiffahrt.

Flugplatz Vork, 24. Jan. Anläßlich des 200. Geburtstages Friedrichs des Großen flog der Gradepilot v. Stoephanus in Vork auf, flog 1000 Fuß hoch, umkreiste mehrere Male Sonne und den Waldgarten und setzte darauf nach Vork zurück, wo die Landung glatt erfolgte.

Fahrt des „P. Q. 11“ von Bitterfeld nach Tegel. Das Barionale Luftschiff „P. Q. 11“, das nach seiner Übernahme durch die Militärverwaltung den Namen „M. 11“ führen wird, ist heute gegen 11 Uhr nachmittags auf dem Tegel Schießplatz glatt gelandet. Der Luftkruzer, der Oberleutnant Stelling führte, war kurz nach 11 Uhr von Bitterfeld abgegangen, hat also die Strecke in der guten Zeit von etwa zwei Stunden zurückgelegt. Die Winde während des Fluges waren günstig, die Witterung außerordentlich in nächster Zeit erfolgen. Wie erntlich sollte der Kreuzer schon am 28. Dezember a. J. nach Tegel übergefahrt werden, erlitt jedoch bei Tegel, wo des Nebels wegen eine Zwischenlandung notwendig geworden war, durch den Sturm eine Hülsenbeschädigung, so daß seine Entladung und Rückbeförderung nach Bitterfeld vorgenommen werden mußte.

### Neueste Nachrichten.

Peking, 26. Jan. Japanische Mächte trugen Maßnahmen über die Mobilisierung der 12. Division. Sie soll in einer Stärke von 10.000 Mann zusammengestellt und vom Hafen Woi an nach der Wanda-bucht verlegt werden.

Stettin, 26. Jan. Auf dem Oberhof der Vulkanwerk ist gegen mein Ausprobieren einer neuen Maschine das große Zersämillionsrad neben dem Dampfmotor verlegt. Von den anmehrenden Schäden wurde der Techniker Geile erklagen, der Techniker Lehmann schwer verletzt.

### Bechmarkt.

Leipzig, 25. Jan. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehbock zu Leipzig. Auftrieb 191 Rinder, und zwar 82 Ochsen, 81 Bullen, 18 Kalben 72 Röhre, 14 Ferkel, 149 Kälber, 149 Schafe, 1707 Schweine, zusammen 3218 Tiere. Preise für 50 kg in Markt: Schlachtkörper: Ochsen, Qual. I — II 84, III 75, IV 66, V —; Bullen, Qual. I —, II — III 74, IV 74, V —; Kalben und Röhre, Qual. I —, II — III 74, IV 65, V —; Ferkel (eering gebärtete Junge) 78 Schweine, Qual. I 61, II 61, III 57, IV 54, V 52, Lebendgewicht: Kälber, Qual. I 56, II 48, III 54, IV — V —; Schafe, Qual. I 42, II 39, III — IV — V —; Gesehäls: gung: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine mittel- überalt: 1 Rinder, davon 1 Stier, — Bullen, — Röhre, — Kalben, — Kälber, — Schafe 6 Schweine.







Zweite Beilage.

Deutschland.

(Diäten für den elfst. lothringischen Landtag) Der Zweite Kammer des elfst. lothringischen Landtages ist der Beschlusse über die Entschädigung der Mitglieder des Landtages zugegangen: Die Abgeordneten der Ersten Kammer erhalten für jeden Tag der Anwesenheit in einer Kammerung oder in einer Sitzung einer Kommission, deren Mitglied sie sind, eine Entschädigung von 20 A.; für Reisen von ihrem Wohnort nach dem Sitz des Landtages und zurück, sowie für Reisen, die durch Geschäfte im Interesse des Landtages veranlaßt sind, Vergütung der Reisekosten mit 14 A., Tagelohn, 6 A. Verpflegungsgeld, und mit Aufzählungen, die sie nach der Verordnung betr. die Vergütung für Dienstleistungen der Beamten und Lehrer in Elsass-Lothringen vom 25. August 1900 bei den bezeichneten Tagelöhnen zu gewähren sind. Die Abgeordneten der Zweiten Kammer erhalten für die Dauer einer Sitzungsperiode, in welcher der Landeshaushalt vorgelegt wird, eine Entschädigung von insgesamt 2000 A., und Reisevergütung in gleicher Weise, wie die Abgeordneten der Ersten Kammer.

(Das niedrige Niveau der Kreuzerzählung.) Von Zeit zu Zeit ist es zweifelhaft, an Ertröben aus dem Hauptstab der Konservern zu zeigen, auf welches niedrige Niveau der politische Kampf von ihr herabgezogen wird. In der Winterabendnummer (Nr. 39) schreibt die „Kreuzzeitung“ über die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“: „Von dieser Partei, die die Geschichte des Anstehens im deutschen Reichstage zu führen sich anmaßt, ist die fortschrittliche Volkspartei abhängig. Mit Haut und Haaren hat sich der gesamte Jung- und Vorkriegsrealismus dieser Partei in der vorchristlichen Welt, wie er auch kaum imstande sein, seine englische Militär- und Flotten-„Kriegsmacht“ zu betätigen, sondern auf den alten oppositionellen Standpunkt zurückzuführen. Wenn der rote Mitarbeiter der Fortschrittlich-kämpfend, gegen die „volksdemokratische Pläne“ eines durchaus naheliegenden Anstehens internationaler Wirtung, mit allen Wirtungsfähigkeiten zu wollen, werden die vorchristlichen Weltkategorien gar nicht anders können, als diesen Ansteh wenigstens durch die ihnen beliebte „neutrale“ Stellung zu unterstützen. Denn was bedeutet der Fortschritt nicht anders, als „selbständige“ Partei? Man muß sich nur wundern, daß von den zahlreichen begeisterten Anhängern der roten Internationalen über die sozialdemokratischen Wirtungsfähigkeiten nicht wenigstens einige auch an die fortschrittliche Volkspartei gerichtet sind und dieser den reichlich verdienten Dank für die Förderung der internationalen Revolutionäre ausdrücken.“ Der Herr über die Wirtungsfähigkeiten entschuldigt dieses, aber die „Kreuzzeitung“ bedient sich einer solchen Ausdrucksform häufig auch in normalen Zeiten.

(Preussische Kriegserklärung Wilhelm II.) Am 20. Januar des Reiches Preußen am 18. Januar 1901 hatte der Preussische Landes-Regierungsverband aus kleinen Beiträgen seiner Kameraden ein Kapital von 120 000 M. gesammelt, das am Jubiläumstage dem Kaiser als seinen Vertreter überreicht wurde. Der Kaiser hat die Stiftung angenommen und bestimmt, daß aus den Zinsen des Kapitals und weiteren etwaigen Beiträgen bedürftigen Kriegsteilnehmern, die dem Landesverbande angehören, und Hinterbliebenen von solchen jährlich am 18. Januar Unterstützungsbewilligt werden sollen. Der sozialistische Wirtungsfähigkeiten, ist das gesammelte Kapital zum Grundbesitz einer Stiftung unter dem Namen „Preussische Kriegserklärung-Wilhelm II.“ gemacht worden. Das Stiftungskapital ist bis Ende des Jahres 1911 auf 287 569 M. angewachsen. Am 18. Jan. 1912, dem preussischen Kronungstage, wurden der „Hilfskammer-Vorstand“ zufolge, aus den Zinsen der Stiftung an 671 Kriegsveteranen und Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern in ganzen 16 000 M. verteilt. Die Wirtungsfähigkeiten auf Bewilligung einer Unterstützung aus dieser Stiftung sind stets an den Vorstand des betreffenden Kriegsveteranen zu richten, welcher die Gesuche auf dem Intanzwege weitergibt.

(Sozialdemokratische Verkaufspolitik.) Die Gewinnen immer wieder verdrängen, werden die bisherigen „Preislisten“ von ihren Verkäufern ganz erbarungslos gestrichelt. Unabhängigkeit und Bewegungsfreiheit findet man nur in der sozialdemokratischen Presse. Und wenn man die Behandlung der sechs „Vorwärts“-Redakteure vor einigen Jahren vergesse hat, so weiß man doch, wie auch hier Theorie und Praxis zu einander stimmen. Ein charakteristisches Beispiel dafür gibt einer der Redaktionen der Chefredakteur der „Chemischer Volksstimme“, Sellmann. Er schreibt in Nr. 280 seines Blattes vom 4. Dezember d. J.: „Unseren hat die Pflicht, seine Kundenkraft frisch und empfänglich zu erhalten. Das ist freilich durch die allzuvielen Verkaufsfähigkeiten in den ungenügender erweisen, die schlimmer als die Arbeit der Revuekraft in Anspruch nehmen. Als ich nach Chemnitz kam, gab es zwölf Aufstehinstanzen: sieben Kreisgeneralversammlungen, eine Handelsgesellschaft, eine Prekominmission, die gemeinsamen Stützungen von Handelsgesellschaft und Prekominmission, den Parteivorstand und den Parteitag. Im vorigen Jahre kam das Haupt und Landesprekominmissionen gegenüber den bisherigen Prekominmissionen ganz erhebliche Verbesserungen bot. Diese bestehen sich u. a. auf eine vollkommen befriedigende Regelung der Elefantenzahl, auf die Ein-

führung des „großen“ Eingeborenen-Jagdgebietes zum Preise von 50 Rupien, ferner auf den erhöhten Schutz einige Antilopenarten und des Grolowehrs, sowie auf die Vermehrung des Gouvernements, die Saad auf einzelne Tierarten für bestimmte oder unbestimmte Zeit ganz zu verbieten. Wie wir hören, ist die Jagdverordnung nun mit dem Datum ihres Inkrafttretens noch um einige weitere Bestimmungen ergänzt worden. So ist die Gebühr für den „kleinen“ Eingeborenen-Jagdstein von 3 auf 10 Rupien erhöht worden; nur in bestimmten Ausnahmefällen kann die örtliche Verwaltungsbehörde mit Zustimmung des Gouverneurs den Preis auf 5 Rupien herabsetzen. Außer beim Elefanten wird die Widrigkeit noch für gewisse andere Tiere ebenfalls auf je 2 bei Zebra, Nubia, Kreuz-Antilope, Graues-Gaule, dem Warabu und dem Kolmanette auf je 4 Tiere in den Zungen der Jagdgebietes. Es ist weiter nach der Eingebung der erforderlichen Kontrollmaßregeln in Aussicht genommen, die Ausfuhr von Geblühen nur gegen den Nachweis der Jagdberechtigung zu gestatten. — In Abong-Mbang in Kamerun ist am 6. Januar eine Telegraphenanstalt für den internationalen Verkehr eröffnet worden. Abong-Mbang ist eine 120 Kilometer östlich von Abong-Mbang die Wortgebühr für Telegramme nach Abong-Mbang ist dieselbe wie für Telegramme nach Duala und den übrigen Anstalten des Schutzgebietes.

Parlamentarisches.

— Albert Traeger wird als Alterspräsident am 7. Februar die erste Reichstags-sitzung eröffnen. Die Geschäftsordnung der Reichstags-sitzung schreibt vor: „Beim Eintritt in eine neue Legislaturperiode treten nach Eröffnung des Reichstags die Mitglieder desselben unter dem Vorsitz ihres ältesten Mitglieds zusammen. Albert Traeger ist 82 Jahre alt.“

— Der Entwurf zur Abänderung der Vorschriften über die Annahme und Prüfung der Rechnungen, der dem Abgeordnetenhaus schon im letzten Arbeitsabschnitt vorlag, aber unerledigt blieb, ist dem Hause erneut zugegangen. Der Entwurf bezweckt eine Vereinfachung des Rechnungswesens in Preußen nach dem Vorbilde des Reichs. Die Oberrechnungskammer soll von minderwertigen Geschäften entlastet werden.

— Die Bekämpfung des Antimierneipenswens bespricht ein bei dem Abgeordnetenhaus eingegangener Antrag der Abg. Wenken u. Gen. In dem am 27. Mai d. J. gestellten Antrage wird die Reichshaus, die Regierung zu erlöhen, weitergehende Maßnahmen zu treffen, um die Antimierneipen innerhalb Deutschlands zu verhindern zu lassen, hat die königliche Staatsregierung folgende Entschlüsse gefaßt: Die angeforderten Ermittlungen zur Bekämpfung des Antimierneipenswens haben einen gewissen Erfolg zu zeigen ergeben. Da es aber ausgeschlossen erscheint, selbst bei verstärkter Anwendung der bestehenden gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen die Antimierneipen völlig verhindern zu lassen, so sind Verhandlungen wegen entsprechender Abänderung der einschlägigen Vorschriften in der Reichsgesetzgebung eingeleitet worden. Zur Einführung der Vorarbeiten für die Antimierneipen in Kinetographentheatern wird in der Entschlüsse der Regierung über eine beim Abgeordnetenhaus eingegangene Petition darauf hingewiesen, daß der Erlaß von in weitestgehenden einschlägigen Vorkehrungen der Oberpräsidenten oder Provinzialpräsidenten in dieser Sache in der Monarchie durchgeführt und zur Bekämpfung der Wirtungsfähigkeiten beitragen habe. — In den weiteren in einer Übersicht zusammengestellten Entschlüsse wird u. a. auch eine reichsgesetzliche Regelung zur Bekämpfung der Schuldliteratur in Aussicht gestellt.

Volkswirtschaftliches.

(Friedensschluß zwischen Reichsmarineamt und Technikern.) Seit Monaten bekanden Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichsmarineamt und dem Deutschen Technikerverband. Die Marinetechniker sollten künftig nach einem Privatbündnis in der Kriegszustand angenommen werden, das die Wirtungsfähigkeiten nach zehn Dienstjahren aufhob, das Steuerrecht betrafte und die Gehaltsregelung verschlechterte. Die Regierung erstreckte sich auch auf die bei den Werften bereits tätigen Marinetechniker. Der Staatssekretär lehnte eine Erörterung mit dem Deutschen Technikerverband über diese Angelegenheit ab. Die Gegenparte verdrängten sich darauf, daß der Verband die Forderung der Wirtungsfähigkeiten des Reichsmarineamts verdrängte. Jetzt ist, wie man bei der „Allg. Ztg.“ aus Kiel mittelt, der Streit beigelegt worden. Das Reichsmarineamt hat einen Dienstvertrag angenommen, der den Wünschen des Verbandes entgegenkommt. Daraufhin hat der Zentralverband die vorzeitige einem halben Jahre verhängte Sperre aufgehoben.

(Revision des amerikanischen Zolltarifs.) Nach einer Meldung aus Washington ist der Zeit des Gesetzentwurfs zur Ermäßigung u. verdrängter Zolltarifs, der von der Repräsentantenhaus-Kommission für Mittel und Wege festgelegt worden war, am Montag veröffentlicht worden. Nach diesem Gesetz sollen alle Zölle auf Eisen und Stahl um dreißig bis fünfzig Prozent ermäßigt und Eisenerz, Hämatit, Schmiedehäute, Regierstoffe, Nadel und viele andere Artikel auf die Freiliste gesetzt werden.

Haus- und Landwirtschaft.

(Hohe Futtermittelpreise.) Die Preise für Futtermittel sind in diesem Jahre sehr hoch. Es

hat dies seinen Grund in der vollständigen Fehlleerte. Die Hauptanbaugewächse für Rindvieh sind in Mitteldeutschland, in der Nähe des Harzes und des Thüringer Waldes. Der Rindviehman geht auf besten auf hochgelegenen, steilen, recht kalkhaltigen, kühlen Gebirgsböden, während er in den fruchtbaren Niederungen leicht gedeiht. Auch in diesem Jahre sind gerade auf den besten Böden infolge der Dürre und vor allen Dingen durch den Witterungsausfall die trüglichen Ernten gemacht worden. Eine normale Futtermittelmenge beträgt im Durchschnitt der Saure und großer Flächen etwa 10 Zentner pro Morgen. In diesem Jahre sind jedoch meistens nur Ernten von 1, 1/2, 2 bis höchstens 4 Zentner pro Morgen gemacht, und gehören Ernten von 4-6 Zentner zu den größten Seltenheiten. Dadurch ist ein großer Mangel an Rindviehman eingetreten, und haben alle unsere ersten Rindviehman sehr geringe Vorräte. Der Rindviehman leidet jedoch in diesem Jahre recht gut. Er ist zwar nicht sehr großfräulich, bringt aber dem Gemüch nach eine außerordentlich große Anzahl Reime. — Dadurch ist es möglich, mit der Ansaatmenge zu sparen und dürfen bei Futtermittel, die auf 35-40 Zentimeter Standweite gedrückt werden, auf reinem, gut vorbereiteten Mäher 10-12 Pfund pro Morgen genügen, während man in anderen Jahren gern 14 bis 18 Pfund drückt.

Vermischtes.

(Schiffszusammenstoß.) Sonolulu, 25. Jan. Bei einem Zusammenstoß zwischen dem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Cleaveland“ und dem amerikanischen Kreuzer „Colorado“ ist der Kreuzer am See getroffen worden. Ein Geschäß, ein Turm und maßstäblich auch die Schraube sind beschädigt. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß der „Cleaveland“ während der Fahrt plötzlich der Lotse auf der Brücke tot zusammengebrochen war.

(Tödlicher Ausgang eines Wirtshausstreites.) Der Baumunternehmer Oll in Wemmesweller, der sich, in eine Waldbeobachtung vertieft, bis vier Uhr morgens in einer Wirtshaus aufgehalten hatte, wurde bei einem Rückkehr zum Wirtshaus, gerade im Angriff, mit einigen Bekannten fortgeführt, als drei als raufkühlig bekannte Burden das Lokal betreten. Der Wirt weigerte sich, ihnen Getränke zu verabfolgen. Darauf ergriff der eine ein Bierflasche und schlug damit den Wirt auf den Kopf. Jetzt entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf Oll, von einer Angel in die Strömung getroffen, tot zu Boden sank.

(Einen Bräutigam zum Tode.) Ein Arbeiter August Rudloff wurde in Mor dem Einern des Eises auf der Obersee bei Berlin beschäftigt. Als er mit einem langen Daten eine große Eisenrolle nach einem bereit stehenden Fuhrwerk schleifte, stieß er plötzlich an, stürzte zu Boden und kam vor die Pferde des Geschäfts zu liegen. Die beiden Tiere wurden nun unruhig und sogen an. Dem Verunfallten gingen die Hände über Kopf und Brust hinweg. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus erlag A. den furchtbaren Verlesungen.

(Das Geständnis eines Geisteskranken.) Zu der gemeldeten Verhaftung eines Viehwärters in Hildesdorf, der geschädigt in Köln einen Herrn ausgehandelt und in den Rhein geworfen zu haben, erfahren wir, daß es sich um einen Geisteskranken handelt, der die gleichen Angaben bereits in Herbestadt gemacht hat, dort aber außer Verlesung gesetzt worden ist.

(Merkmale Lumpen.) Ein Briefumschlag mit 100 000 Mark in Wertbahren, der vor kurzem in einem 38 x 6 cm großen Briefumschlag in dem Postamt, ist nunmehr bei einem Postbeamten, der die Umschläge der Post in Empfang nahm, aufgefunden worden.

(Die Schiffsahrt im Kampf mit Eis und Nebel.) Aus Cuxhaven meldet der „A. N.“ unterm 25. d. Der Schiffsverkehr zwischen Hamburg und der See hat seit Tagen mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. In dem letzten 24 Stunden sind auf der Untersee, das infolge des weissen Nebels, der das Wirtshaus der Eisernen heunt, hat sich die Schiffe gestellt, der mit Ausnahme weniger Stunden der Aufklärung ununterbrochen über dem Laufe der Eisbindung und der Untersee liegt. Die Schiffe werden dadurch zum Stillliegen in den Eisernen ausgenutzt, und von diesen dann zu bedrängt, daß in zahlreichen Fällen die beiden Ankerketten reizen und die Schiffe unter der Wucht der Behinderung der Wanderrfähigkeit der Schiffe durch die langgestreckten Treibeisfelder ist eine ganze Reihe von Schiffsunfällen erfolgt, von denen mehrere recht schwer gewesen sind, so daß sich diese Schiffe — in dem Hauptverkehr nach Hamburg — nach Hamburg zurückziehen lassen müssen. Das gleiche Schicksal teilen auch andere Dampfer, die durch das Eis led gedrückt oder sonstige derartig beschädigt werden, daß sie ihre Weiterfahrt ins See nicht fortsetzen können und nach Hamburg zurückziehen müssen. Die Dampfer, die sich durch Eisernen und Nebel schließlich glücklich bis Cuxhaven durchgearbeitet haben, haben dann nicht selten zu dieser Zeit in 5 bis 6 Stunden zurückgelegten Fahrt 1 bis 2 Tage gebraucht. Was schon allem diese enorme Verzögerung den Schiffsfahrtsleistungen für Schaden zuzufügt, liegt klar auf der Hand, wenn man bedenkt, wie sehr die game moderne Schiffsahrt auf der geographischen Geschwindigkeit beruht. Da wieder leichtes Frostwetter eingetreten ist, werden diese Klammern in den nächsten Tagen noch eine weitere Verzögerung erfahren. Der deutsche Schlepddampfer „Neufahrwasser“ meldet, wie ein weiteres Telegramm meldet, im Südostort am 18. Januar in der Nordsee das nach der Eibe geschleppte italienische Schiffschiff „Soleto“. Der Schlepddampfer ist nach fünf-tägiger vergeblicher Nachforschung in Cuxhaven eingetroffen. Über den Verbleib des Schiffschiff ist nichts bekannt.

(Ein Vermächtnis zur Verhütung von Verarmung.) Wie aus Stuttgart telegraphisch wird, hat der kürzlich verordnete Geheim Kommerzienrat Alexander v. Hiltner in der Stadt Stuttgart ein Legat von 500 000 A zur Verhütung von Verarmung hinterlassen.

**Kirchen für Besuche.**  
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Sonntag den 28. Jan. (4. nach Epiphania) predigen:**

Gesammelt wird eine Kollekte für die Arbeiterinnen-Kolonie „Frankheim“ in Gr.-Salza.

**Dom.** Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Niem.

Nachmittags 5 Uhr: Diakonus Wuttke.

**Vorm.** 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Sind.** Vorm. 1/10 Uhr: Rand. Berger.

Nachmittags 5 Uhr: Pastor Werther.

**Vorm.** 11/4 Uhr: Kindergottesdienst.

**Abds.** 8 Uhr: Jünglingsverein.

**Neumarkt.** Vormittags 10 Uhr: Pastor Holt.

**Vorm.** 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Altendorf.** Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius.

**Vorm.** 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Abends** 1/8 Uhr: Jungfrauenverein. Schemmerstraße 1.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer Lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank.

Merseburg, 26. Jan. 1912.  
**Geschwister Wigal nebst Angehörigen.**

**Dankfagung.**

Für die uns beim Tode unserer ameren Entschlafenen erwiesene Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen ihren tiefgefühltesten Dank

**Wilhelm Schneider.  
Otto Schneider.**  
Merseburg, 26. Jan. 1912.

**Zwangsversteigerung.**

**Sonnabend den 27. Januar cr. nachm. 3 Uhr**

versteigere ich am Hofmarkt 1 Bodenreihung, (3 Warenräume und 2 Ladentische) 1 Schreibmaschine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Sammelort: Haisfelder Bierfeld.

Reinhardt, Gerichtsvollzieher, in Merseburg.

**Zwangsversteigerung.**

**Sonnabend den 27. Januar cr. vorm. 11 Uhr**

versteigere ich im Gathhof zur Fautenburg hierelbst:

1 Piano, 2 Sofas, 1 Vertikal, 1 Büfchenschrank, 1 Niederkrant, 1 photographischen Apparat und 29 Paar Stiesel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Reinhardt, Gerichtsvollzieher in Merseburg.

**Freundl. Wohnung**

Mitte der Stadt, Stube, Kammer, Küche u. Zubehör per 1. April beziehbar. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**1 gr. Wase m. Butett,**

elektr. Beleuchtung, als Schmuckstück zu verk. Näheres durch die Exp. d. Bl.

**Ein Sofa**

billig zu verkaufen  
E. Reinhardt, Gotthardstr. 42.

**Ein großer**

**Bernhardiner Hund**

ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Fette Schweine zum Hauschlachten**

werden prompt und billigst besorgt  
A. Rothardt, Fleischermeister, Brauhäuser 19. part.

Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Helmgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir hiermit aufrichtigsten Dank.  
Merseburg a. S., den 26. Januar 1912.  
Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Familie Walthar Bergmann.**

**Geschäfte  
Mandarinen**

eingetroffen  
**Adler-Drögerie, Entenplan.  
Zul. Frommer, Unter-Altendorf.**

**Bankhaus Friedrich Schultze,  
Merseburg.**

Gegründet 1862.

**An- und Verkauf von Wertpapieren,**

Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Tresoranlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Sonnabend den 27. dieses Monats erhalte ich einen

Transport prima

belgische

**Arbeitspferde**

Tel. 1195. Chr. Körber, Hallo a. S., Dorotzenstraße 7.

Von Sonntag den 28. d. Mts. ab steht ein grosser Transport guter frischemilch.

**Rühe mit Kälbern**

sowie schwerer hochtragender Rühe

recht preiswert bei mir zum Verkauf

**Hermann Heydenreich,**

Crumpa b. Mücheln. Tel. 39.

Englischer

**Boxterrier**

männlichen Geschlechtes, weiss, mit gelben Flecken, große Figur.

entlaufen.

Trägt Hundemarke 11042 aus München.

Gegen hohe Belohnung abzugeben

**Rittergut Tragarth.**

**la. Fleisch- und  
Wurstwaren**

empfehle in bekannter Güte

**Fleischerei Rob. Reichardt.**

Von jetzt ab täglich abends

**warme Wurst u. frische**

**Sülze**

Empfehle:

**Maft-Dönsfleisch,**

**Schweinefleisch,**

**Gammelfleisch, Schmeer**

**u. fettes Fleisch u.**

**frische Wurst.**

Baumann, Gotthardstr. 30.

**Achtung!**

Empfehle frisches Speckettes

**Roßfleisch,**

hochfeine Leude,

Kontaden, Gehacktes und

Schmeer.

Desgleichen frische Leberwurst,

knittelfeste Schlagswurst,

Salami, Schinken,

Warme in bekannter Güte.

Naundorfs Roßfleischerei,

Zieler Keller 1.

Sonnabend auf dem Hofmarkt

blutfrische

**Seefische**

in sechs verschiedenen Sorten

a Pfd. von 20 Pfg. an.

**ff. Rotungen und Hal,**

a Pfg. nur 35 Pfg.

**Carbonadenfisch,**

a Pfd. nur 30 Pfg. u. Weiter.

**Grüne Seringe**

frisch eingetroffen, Pfd. 10 Pfg.

Frau Bönnicke, Johannisstr. 8.

Marktstand Stadtrische.

**Allerfeinste süße**

**Apfelsinen,**

Dhd. 40 u. 50 Pfg.

empfehle

**Wolff Runede.** Outenbergrstr. Nr. 1.

**Süße**

**Apfelsinen**

a Dhd. 30, 40, 45, 50 Pfg.

bis 1 Mart.

**Grüne Seringe,**

a Pfd. 10 Pfg.

Frau Anna Wippich,

Johannisstraße 2.

Marktstand: Hotel gold. Sonne

**Hülfrüchte!**

Neu eingetroffen sind

gutekochende Erbsen u. Linsen

**1911er Ernte.**

**Paul Müller**

vorn. Adalfr. Schäfer,

Entenplan 7.

**Kirchlicher Männer-Verein**

der Altendorf.

Dienstag den 30. Januar 1912,

abends 8 Uhr, im Restaurant

zum „Reichsanker“

über:

„Das soziale Problem im

Christentum“.

Ref.: Herr Pastor Niem.

Zum Anschluß an den Vortrag

Distikution.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.



**Männer-Turnverein.**

Die am 28. d. M. geplante Turnfahrt fällt aus. Dagegen werden die Mitglieder gebeten, an dem am 4. Februar stattfindenden Turnfest mit Ringkampf nach Döllnitz teilzunehmen.

**Bündorf.**

Sonntag den 28. Januar 1912

hält der Landwehrverein Napen-

dorf-Bündorf seine

**Kaiser-Geburtstagsfeier**

ab, verbunden mit

.. Theater und Ball. ..

wozu freundlichst einladen

Der Vorstand.

Albert Conrad, Gathhof.

**Zum Zottischen. Anfang 7 Uhr.**

**Schultheiß.**

Sonnabend Schlachtfest.

Morgens ab 9 Uhr

.. Wellfleisch. ..

**ff. Speckkuchen.**

Neben Schultheiß-Märzen und

„Berand“ empfehle Schultheiß-

„Extra“. Erfolg für Bismere.

Heute von 1/10-12 Uhr

**Speckkuchen**

H. Jorde, Burastr. 17.

Sonnabend früh

**Speckkuchen**

u. Albers, Gotthardstr.

**ff. Speckkuchen**

empfehle Sonnabend früh von

8 Uhr an

D. Haussteller, Neumarkt 4.

Niedegewandter ebl.

**junger Mann,**

am liebsten aus dem Sandwerter-

lande, wird für dauernde Stellung

als

**Intasso- und Vertausagent**

gesucht. Anmerkung und Unter-

stützung im Verkauf findet statt.

Kleine Kaution erforderlich. Off.

u. G 2 186 an die Exp. d. Bl. erb.

**Barbierlehrling**

sucht für Eltern

A. Paul, Neumarkt 65a.

**Einen Lehrling sucht**

Ernst Bernhardt, Tapeziererstr.,

Gotthardstraße 42.

**Einen Lehrling sucht au**

thern

Oskar Frommter, Bäckermeister,

Schmale Str. 27.

Suche per 1. oder 15. Februar

ein jüngeres ebrliches

**Mädchen als Lernende**

für mein Büro u. Nähgerätee,

Glas u. Porzellanwarenegeschäft

Eduard Drehe, Klempnerstr.,

Gotthardstr. 17.

**Junges anständ. Mädchen,**

am liebsten vom Lande, wird

zum 1. Februar gesucht. Näheres

Laugstiedler Str. 34.

**Saubere Aufwartung**

für vormittags gesucht

Gr. Ritterstr. 25, I. I.

**Schluss der**

**Anzeigen-Nachnahme**

für den „Correspondent“

**9 Uhr vormittags.**

Zu Interesse der Auf-

traggeber bitten wir um

gefl. Beachtung dieser

Schlusszeit.

**Größere Anzeigen**

wolle man am Tage vorher

angeben.

Gleichzeitig teilen wir

mit daß

die Expedition von abds.

1/3 Uhr ab geschlossen ist.

Expedition

des Merseb. Correspondent.

# Landwirtschaftliche

und

## Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 27. Januar 1912.

### Ueber die Vieh- und Fleischpreise im Dezember 1911 in Preußen

teilt das „Zentralblatt der preussischen Landwirtschaftskammern“ auf Grund genauer Erhebungen in den größten Städten Preußens folgendes mit:

„Die Preise für Rindfleisch sind im Dezember 1911 gegen den Vormonat im allgemeinen unverändert geblieben. Der Preis des Fleisches von der Keule ist um 0,3 Pfennig in die Höhe gegangen, der vom Bug um 0,1 Pfennig und der vom Bauch um 0,6 Pfennig pro Kilogramm gefallen so daß der Grunddurchschnitt eine Verringerung nicht erfahren hat. Gegenüber dem Dezember des Vorjahres steht der Gesamtdurchschnittspreis aller 50 Berichtsorte um 0,2 Pfg. niedriger; im November betrug der Abschlag gegen das Vorjahr 0,6 Pfennig. Die Preisentwicklung in den einzelnen Berichtsorten ist wieder sehr verschieden gewesen. Die Preise waren an 17 Marktorten höher als im Vorjahre. In 16 von diesen 17 Plätzen betrug die Steigerung bis zu 10 Pfennig, und nur in einem Orte (Emden) war eine größere Erhöhung (13 Pfennig) zu verzeichnen. Preisrückgänge traten ein in 28 Marktorten. Diese bewegten sich in den Grenzen von 1 bis 10 Pfennig in 26 Orten, und in 2 Orten, Koblenz und Trier, betrug der Abschlag 24 bzw. 22 Pfennig per Kilogramm. Den höchsten Gesamtdurchschnittspreis hatte Emden mit 196 Pfg. (i. V. Halle a. S. mit 185 Pfennig), den niedrigsten wiederum Memel mit 134 Pfennig (i. V. mit 134 Pfennig).

Die Preise für Kalbfleisch die im Vormonat bereits gefallen waren, sind im Dezember 1911 gegen den Vormonat weiter zurückgegangen, und zwar beträgt der Abschlag beim Fleisch von der Keule 0,4 Pfennig, beim Bug 0,3 Pfennig und beim Gesamtdurchschnittspreis 0,4 Pfennig per Kilogramm. Der Gesamtdurchschnittspreis ist im Dezember dieses Jahres um 1,1 Pfennig niedriger als im Dezember 1910. Bei Betrachtung der Entwicklung der Preise in den einzelnen Marktorten ergibt sich aber, daß nur in 29 von den 50 Berichtsorten der Preis des Kalbfleisches niedriger war als im Dezember des Vorjahres. In 19 von diesen 29 Marktorten betrug der Abschlag bis zu 10 Pfennig, in 9 Orten 11 bis 20 Pfennig, und in einem Orte über 20 Pfennig (Koblenz 40 Pfennig). In 8 Orten war der Preis

unverändert und an 13 Orten war sogar eine Steigerung zu verzeichnen. Diese blieb unter 10 Pfennig per Kilogramm in 10 Orten und stellte sich auf 11 bis 15 Pfennig in 3 Orten. Die größte Preissteigerung hatte Gleiwitz mit 15 Pfennig. Den höchsten Gesamtdurchschnittspreis hatte Altona mit 230 Pfennig (i. V. Altona mit 230 Pfennig), den niedrigsten Memel mit 136 Pfennig (i. V. Alenstein mit 144 Pfg.)

Die Preise für Hammelfleisch sind im Dezember 1911 weiter zurückgegangen. Im Durchschnitt der 50 Berichtsorte ist der Preis des Fleisches von der Keule um 1,8 Pfennig, der vom Bug um 1,4 Pfennig gefallen, so daß der Gesamtdurchschnittspreis um 1,6 Pfennig niedriger ist als im Vormonat. Auch gegenüber dem Dezember des Vorjahres steht der Gesamtdurchschnittspreis um 3,0 Pfennig niedriger, während im November der Rückgang nur 2,0 Pfennig betrug. Hier ist der Preisabschlag nur in 24 Orten eingetreten. In 18 von diesen 24 Orten betrug der Rückgang bis zu 10 Pfennig, in 4 Orten 11 bis 20 Pfennig, und nur in 2 Orten über 20 Pfennig (Paderborn 23 Pfennig und Koblenz 30 Pfennig). In 10 Orten war der Preis unverändert, und eine Preissteigerung hat noch in 16 Orten Platz gegriffen. In 13 von diesen 16 Orten betrug die Erhöhung bis zu 10 Pfennig, in 2 Orten 11 bis 20 Pfennig, und nur in 1 Orte über 20 Pfennig (Krefeld 30 Pfennig). Den höchsten Gesamtdurchschnittspreis hatte im Dezember dieses Jahres Krefeld mit 200 Pfennig (i. V. Breslau, Magdeburg, Altona und Flensburg mit je 192 Pfennig), den niedrigsten wiederum Memel mit 120 Pfennig (i. V. mit 116 Pfennig).

Die Preise für Schweinefleisch, die in den Monaten August, September und Oktober Steigerungen aufzuweisen hatten, im November 1911 aber schon zurückgegangen waren, sind im Dezember 1911 noch weiter gefallen. Der Preis des Fleisches von der Keule hat sich um 1 Pfg., der vom Bug um 2,4 Pfennig, der für Kopf und Beine um 1,3 Pfennig und der für Rückenfell um 2,4 Pfennig ermäßigt, so daß der Gesamtdurchschnittspreis um 1,6 Pfennig niedriger geworden ist. Gegenüber dem Dezember des Vorjahres ist der Gesamtdurchschnittspreis 15,6 Pfennig niedriger gewesen. Im Dezember dieses Jahres waren die Schweinefleischpreise in keinem Orte höher als im Vorjahre. Der Abschlag betrug in 17 Orten bis 10 Pfennig, in 20 Orten zwischen 11 und 20 Pfennig und in 13 Orten mehr als 20 Pfennig.

Den größten Abschlag hatten Flensburg und Frankfurt a. M. mit je 39 Pfennig, den höchsten Gesamtdurchschnittspreis hatte Genua mit 181 Pfennig (i. V. Frankfurt a. M. mit 204 Pfennig), den niedrigsten wiederum Memel mit 117 Pfennig (i. V. mit 146 Pfennig).

Der Gesamtdurchschnittspreis der vier Fleischgattungen zeigte im Jahre 1911 folgende Entwicklung:

	Rindfl.	Kalbfl.	Hammelfl.	Schweinefl.
	Pfg.	Pfg.	Pfg.	Pfg.
Januar	166,5	187,0	171,9	158,5
Februar	165,2	185,2	174,1	152,5
März	165,0	184,9	175,4	148,6
April	164,8	187,4	175,8	147,5
Mai	165,5	188,8	177,3	147,2
Juni	167,4	187,4	182,1	144,5
Juli	168,9	185,9	183,5	145,8
August	169,9	185,7	183,6	146,8
September	169,4	186,6	181,9	148,7
Oktober	169,4	187,2	175,8	149,4
November	168,2	186,4	171,6	147,6
Dezember	168,2	186,0	170,0	145,9

Die Preise für lebende Rinder sind im Dezember 1911 in fast allen Berichtsorten für alle Qualitäten in die Höhe gegangen. Auch gegen das Vorjahr stehen die Preise in zahlreichen Berichtsorten höher.

Die Preise für lebende Kälber haben in einzelnen Berichtsorten eine weitere Steigerung erfahren. In Berlin und sechs weiteren Marktorten machte sich fallende Tendenz bemerkbar; so betrug der Rückgang im Monatsdurchschnitt 6,2 Mark per Doppelzentner Lebendgewicht.

Die Preise für lebende Schafe sind an den kleineren Märkten zumeist weiter zurückgegangen, in Berlin haben sie dagegen weiter angezogen. Gegen das Vorjahr sind Preissteigerungen in Höhe von 2 bis 3 Mark per Doppelzentner Lebendgewicht zu verzeichnen.

Die Preise für lebende Schweine sind, wie im Vormonat, auch im Dezember dieses Jahres an den meisten Berichtsorten weiter gefallen. In Berlin betrug der Rückgang 2 Mark und in Köln 0,4 Mark per Doppelzentner Schlachtgewicht (Lebendgewicht abzüglich 20 Prozent Tara). Gegenüber dem Vorjahre sind die Preise an allen Orten wesentlich niedriger gewesen. Der geringste Abschlag war in Posen mit 8,5 Mark und der stärkste in Eisen mit 17,8 Mark per Doppelzentner zu verzeichnen.

## Hauschlachtung

Dr. Bödeker, Lehre, schreibt darüber in der „Deutschen Landw. Presse“:

Bei mäßigen und billigen Schweinepreisen pflegt die Zahl der Hauschlachtungen zuzunehmen gegenüber Zeiten mit hohen Schweinepreisen, so auch gegenwärtig. Es ist von großem hauswirtschaftlichem Wert und von nicht geringem landwirtschaftlichen Interesse, einmal das Auschlachtungsergebnis an einem Beispiele nachzurechnen. Zugleich stelle ich die Berechnungen des nachstehenden Beispiels den Berechnungen entgegen, die einem Artikel von Generalsekretär Fürn in der „Hannov. Land- und Forstw.-Ztg.“ unter der Überschrift „Fleischnot“ entnommen waren und die Reingewinne von 44,56 Mark bei Hauschlachtung bzw. 78,62 Mark bei gewerbmäßiger Schlachtung eines 264pfündigen Schweines, das der Hauschlächter mit 124,08 Mark lebend bezahlte und wofür der gewerbmäßige Schlächter 118,80 Mark geboten hatte, festgestellt zu haben meinen.

Ich habe vorläufig noch einen viehlosen Betrieb (Leutkultur) und kaufte vor einigen Wochen zwei Schweine zum Schlachten für meinen eigenen Haushalt und den meiner Eltern. Die Schweine wogen lebend 338 und 247 Pfd., zusammen 585 Pfd. und kosteten bei einem mit dem Mäster (Landwirt) vereinbarten Preis von 47 Mark pro 100 Pfd. Lebendgewicht insgesamt 274,95 Mark. 100 Schlachtgewicht beider Schweine (d. h. ohne Blut, Eingeweide mit Herz, Leber, Lungen) ergaben sich 461 Pfd., was einem Preise von 59,64 Mark pro 100 Pfd. Schlachtgewicht entspricht. Nachdem beide Schweine im Verlauf des Tages zu Dauerware verarbeitet waren, wurden sämtliche Stücke genossen und folgendes festgestellt:

Die beiden ausgeschlachteten Schweine lieferten:

46¼ Pfd. Mettwurst 1. Qualität unter Hinzunahme eines Vordersehines mit Schulterblatt zum Mettfleisch.

17¼ Pfd. Mettwurst 2. Qualität, sog. Rümmeiwurst.

82 Pfd. Fleischwurst, in die die Lebern mit verarbeitet wurden unter Hinzunahme von Grübe (sogen. Knappwurst), teilweise in Blechbüchsen konserviert.

30¼ Pfd. Notwurst, einschließl. Zungenwurst unter Verwendung von Mehl.

12¼ Pfd. Sülze in Blasen und Büchsen.

14 Pfd. Brägewurst.

86 Pfd. Pöfelfleisch mit Einschluß von drei Vordersehinen mit Schaltern; die besseren Stücke davon in Büchsen unter Verwendung von Fleischbrühe konserviert.

109½ Pfd. (vier Stück) Schinken.

23 Pfd. Speck (der meiste Speck ist zur Schmalzbereitung mitbenutzt).

61 Pfd. Schmalz einschließl. Abfüllfett.

25 Pfd. Kopf- und Napfsülze usw.

Summa 487¼ Pfd. Dauerwaren sind aus den zwei Schweinen von 585 Pfd. Lebendgewicht und 461 Pfd. Schlachtgewicht hergestellt. Das Mehrgewicht der Dauerwaren um 26¼ Pfd. gegenüber dem in üblicher Weise festgestellten Schlachtgewicht trotz Verlustes an Fleischgewicht durch Kochen ergibt sich aus folgenden Zutaten: Leber, Herz und Lungen, Ge-

wicht der verwendeten Därme, etwa 12 Pfd. Blut, 5 Pfd. Mehl, 6 Pfd. Grübe, die, mit Fleischbrühe gefüllt, etwa 10 Pfd. wiegt, sowie Gewürz.

Das Pfund Schweinefleisch berechnet sich danach bei der Hauschlachtung im vorliegenden Falle unter Hinzurechnung von 37,45 Mark Ausgaben für Trichinenschau, Schlachtgeld, Gewürz, Grübe, Mehl, Blechbüchsen (teils sind die bereits im Vorjahre gebrauchten Büchsen nach Reinigen und Abschneiden des ausgebrochenen Randes wieder verwendet), Därme usw. auf rund 64 Pfennig im Durchschnitt sämtlicher 487¼ Pfund frische Dauerwaren. Wenn ich die nicht in Anrechnung gebrachte Arbeit der Haushaltsmitglieder bei der Hauschlachtung, die Eintrocknungsverluste und das Risiko des Verderbens in Betracht ziehe, so stehe ich mich besser, selbst bei billigen Schweinepreisen, wenn ich täglich den Bedarf an Fleisch und Fleischwaren für die Haushaltung beim gewerbmäßigen Schlächter einlaufe. Weshalb aber haben dann die Hauschlachtungen nicht aufgehört? — Auf dem Lande ist die Gelegenheit zum täglichen Frischeinkauf beim gewerbmäßigen Schlächter nicht immer vorhanden. Wir müssen deshalb Vorrat im Hause haben, den wir uns nach alter Gewohnheit durch Hauschlachtung beschaffen, um so eher, wenn wir Selbstmäster sind. Wir können ferner bei der Hauschlachtung besonderer Geschmacksrichtung und Vorliebe bei der Wurstbereitung Rechnung tragen. Die Verwendung von Konservbüchsen verringert das Risiko des Verderbens und gestattet die Aufbewahrung von Fleischwurst und Pöfelfleisch fast im frisch hergestellten Zustand und ihren Verbrauch selbst während der Sommermonate. Der kleine Mann, welcher ein Schwein selbst mäht, merkt die Ausgabe nicht so, usw. Eine eingehende ausdrückliche Kritik der eingangs erwähnten „Reingewinn“-Berechnungen erübrigt sich hiernach. Wie die — gefundene — unbegreiflichen Zahlen herausgekommen sind, dazu sei, ganz abgesehen von allen anderen Fehlern und Mißverhältnissen, nur erwähnt, daß von den dort angegebenen 20 Pfd. Pöfelfleisch der gewerbmäßige Schlächter höchstens ein Paar Pfund zu 60 Pfg. das Pfund verkauft, nämlich die oberen Eisbeine. Das übrige Pöfelfleisch enthält viel Knochen und wird meines Wissens nirgends über 40 Pfg. das Pfund bezahlt.

## Die Einflüsse der Hitze und Trockenheit des Sommers auf die Obstbäume.

Die Trockenheit und Hitze des verflohenen Sommers ist an unseren Obstbäumen nicht spurlos vorübergegangen. In erster Linie hat das Wachstum im allgemeinen not gelitten und der Schaden war naturgemäß bei jungen und flachwurzelnenden Obstbäumen und in trockenen, flachgründigen Böden sowie in heißer Lage am größten. Weniger groß war der Schaden bei älteren Obstbäumen und Fruchtsträuchern in tiefgründigem, humusreichen, reichlich mit Stallmist gedüngtem, gelodertem Boden und da, wo die Bäume in der Nähe von Wasser standen oder öfter und ausgiebig gewässert werden konnten. Auch die einzelnen Obstarten und -Sorten ver-

hielten sich gegenüber der Trockenheit und Hitze verschieden. Besonders widerstandsfähig zeigten sich Meisen, Walnußbäume, Kirchen, Birnbäume und Wildling, Pfirsich, Aprikosen, Italiener Zwetschen, Quitten und mehrere Apfelsorten mit mehr festen, dicken Blättern. Die Trockenheit haben im allgemeinen folgende Apfelsorten schlecht vertragen: Pringenapfel, Geflammer Kardinal, Grabensteiner, Weißer Winter Kalvill, Schöner von Boskoop, Mustat-Menette, Ribstons Popping, Cory Orangen-Menette, Boifenapfel, Landsberger Menette, Signe Zillisch, Durchsichtiger aus Trossels, Charlamowst, Roter und Weißer Nira-chan sowie Weißer Klarapfel. Es sind dies mit einigen Ausnahmen sogenannte nordische Sorten, die im südkontinentalen Klima am besten gedeihen, und denen in diesem Jahre die nötige Boden- und Luftfeuchtigkeit gefehlt hat.

Fast alle Birnsorten, die angefaßt hatten, haben auch die Früchte zur guten Entwicklung gebracht. Am besten haben ausgereiften Birnbäume auf Wildling, während solche auf der flachwurzelnenden und mehr Feuchtigkeit bedürftigen Quittenunterlage vielfach vorzeitig die Blätter und Früchte abgeworfen haben. Apfelzwergobstbäume auf Doucinunterlage haben weniger gelitten. Ganz besonders empfindlich gegenüber Trockenheit und Hitze haben sich Zwetschenbäume gezeigt, namentlich an steilen Bergabhängen und in flachgründigen, trockenen Böden. Dagegen haben sie da, wo der Boden genügend feucht war, z. B. in der Nähe von Wasser, eine ausgezeichnete Ernte geliefert. Die flachwurzelnenden Pflaumenbäume litten ebenfalls an vielen Stellen unter der abnormen Witterung. Sehr widerstandsfähig zeigte sich die italienische Zwetsche, die weder Laub noch Früchte fallen ließ. Große Empfindlichkeit bewies das Beerenobst; nur da, wo Stachel- und Johannisbeeren im Schatten von Bäumen standen, war der Schaden geringer.

Viele im Herbst 1910 und im Frühjahr 1911 gepflanzte Bäume und auch ältere sind dürr geworden; im Obertaunuskreise z. B. betrug der Ausfall nach Schätzung des Kreisobstbau-Inspektors wenigstens 50 Prozent der frisch gepflanzten. Ältere Obstbäume sind des öfteren in flachgründigen Böden mit felsiger Unterlage eingegangen; sicherlich werden hier noch mehr dürr werden, wenn der jetzige Winter wenig Winterfeuchtigkeit in den Boden bringt. In dem trockenen Sommer ist auch außerordentlich viel dürres Holz in den Obstbäumen entstanden.

Bei vielen Bäumen hat das Wachstum früh aufgehört und die Bäume haben kurze Triebe und viel Blütenknospen gebildet. Es steht deshalb zu erwarten, daß dieselben im nächsten Jahre reich blühen werden. Auffallend war, daß viele Apfel-, Birnen-, Pflaumen- und Zwetschenbäume im Spätsommer zum zweiten Male blühten. Manche dieser Zweimalblüher hatten auch Früchte von sonderbarer Gestalt angefaßt, die bei eiskalten Sorten, z. B. bei Dr. Jules Guhot, Marguerite Marillat und Williams Christenbine zu vollkommener Ausbildung und Reife gekommen sind.

Eine große Zahl von Obstbäumen und Fruchtsträuchern ließ infolge der Trockenheit und Hitze im Sommer die Blätter fallen; so besonders die Zwetschen und Äpfel, und bei Johannisbeeren die Sorte Rote Holländische, welche sonst eine der

widerstandsfähigsten ist. Die faulen Bäume und Sträucher boten einen traurigen Anblick. Da die Blätter zu den wichtigsten Ernährungsorganen gehören, so steht zu erwarten, daß diese Gewächse im nächsten Jahre wenig Früchte bringen werden. Stellenweise kam es vor, daß die Blätter einzelner Birnsorten durch die Hitze verbrannten, z. B. bei Hardenpotts Winter-Butterbirne, Edeltrafiane und Olivier de Serres.

Die Blüte war im verfloßenen Jahre bei allen Obstarten, mit Ausnahme der Äpfel, sehr vielversprechend; sie litt aber unter dem Mangel an Feuchtigkeit, weshalb einzelne Sorten, darunter besonders Schöner von Vostoop, keine oder nur wenig Früchte ansetzten. Im allgemeinen ist die Ernte mittelmäßig bis gering ausgefallen. In tiefgründigen, gut gedüngten Böden und da, wo die Bäume und Fruchtsträucher öfters gewässert werden konnten, war der Ernteausschlag geringer, und die Früchte wurden größer und vollkommener. Ganz anders dagegen in flachgründigen, schlecht oder gar nicht gedüngten und trockenen Böden. Unter solchen Verhältnissen haben die Bäume und Sträucher vielfach die Früchte vorzeitig abgeworfen oder dieselben stieben klein. Viele Früchte sind infolge der Hitze verbrannt; manche sogar vertrocknet, so stellenweise Birnen, Stacheln, Johannis- und Himbeeren in heißer Lage, sowie Äpfel am Spalier. Da die abnormen Witterungsverhältnisse hohe Anforderungen an die Transpiration der Bäume stellten, so hatten sich manche Äpfel- und Birnsorten hiergegen etwas geschützt durch Bildung einer dickeren und mehr bereiften Fruchtschale. Solche auffällige Vereisung zeigten hier und da die Sorten: Neue Poiteau, Gute Louise von Voranches und Diels Butterbirne. Bei einigen Birnsorten wurde die Steinbildung beobachtet, wobei kleine Partien des Fruchtfleisches dicht unter der Schale verhärten, die niemals weich werden. Bei einigen Apfelsorten, z. B. bei Kanada-Menette, Schöner von Vostoop und Orleans-Menette bekamen viele Früchte im Herbst kleine Risse in der Schale. Es dürfte dies auf die Mitte bis Ende September niedergegangenen Regen zurückzuführen sein; hierdurch wurde das Wachstum von neuem angeregt, das Fruchtfleisch konnte sich aber nicht mehr dehnen. Weiter konnte beobachtet werden, daß viele großfrüchtige Äpfel, besonders Spalierfrüchte, stippig wurden. Bisher glaubte man, daß die Stippenbildung durch nasse Sommer und zu viel Stickstoffdüngung begünstigt würde.

Daß eine solche ungewöhnliche Hitze auch die Baum- und Genußreife des Obstes beeinflussen mußte, war vorauszusehen. Sommer- und Herbstobst konnte je nach der Gegend wenigstens vierzehn Tage bis 3 Wochen früher als sonst geerntet werden und es war auch früher genußreif. Auch einzelne spätreifende Äpfel- und Birnsorten waren früher baum- und lagerreif; so waren Madame Verte, Winter-Dechantsbirnen u. a. schon im November genießbar, während sie sich sonst bis Weihnachten und noch länger halten.

Schließlich hat die Trockenheit und Hitze das Auftreten mancher tierischen Obstbaum-Schädlinge begünstigt, wie ja auch trockene Jahre im allgemeinen als Insektenjahre gelten. Blattläuse und Wutläuse richteten zu Anfang des Sommers da, wo sie gar nicht oder nicht rechtzeitig bekämpft

wurden, großen Schaden an jungen Trieben und Blättern an. Außerdem gab es viel wurmfressiges Obst, namentlich bei Reinecklauden, Mirabellen, Pflaumen, Zwetschen, Birnen und Äpfeln, welches meist notreif von den Bäumen fiel. Ferner waren viele Zwetschen- und Pflaumen-, sowie Äpfel- und Birnbäume, besonders Wandspaliere von der roten Spinne befallen, die leider noch wenig beachtet wird. Dieser Schädling befallt die Blätter, welche dann, des Blattgrüns beraubt, einen faulen, aschgrauen Anblick gewinnen, und ihre wichtigen Funktionen nur noch unvollkommen verrichten können. Auch die Wespen, die in großer Zahl auftraten, haben manche schöne Frucht durch Anstoßen wertlos gemacht. An Stachel- und Johannisbeeren traten die Larven der Stachelbeerblattwespe außerordentlich zahlreich und in 2-3 Generationen auf. Da den Klauen der zweiten Generation im Juli nicht mehr genügend Stachelbeersträucher zur Verfügung standen, so gingen sie auf die Johannisbeersträucher über und fraßen auch diese fast. Diese Sträucher werden jedenfalls im kommenden Jahre eine schlechte Ernte liefern. Auch der Apfelmehltau hat stellenweise durch Verkümmern der Blätter und Triebe geschadet. Besonders häufig trat diese Krankheit bei den Sorten: Weißer Winter-Kalbill, Landsberger Renette und Poiteanapfel auf.

## Die Düngung der Braugerste

Die Düngung der Braugerste erfordert besondere Sorgfalt, denn ein Zuviel an aufnehmbarem Stickstoff im Boden bewirkt, daß die Gerste einen höheren Gehalt an Eiweiß und einen geringeren Stärkegehalt gewinnt, wodurch sie als Braugerste minderwertig, ja selbst unbrauchbar werden kann.

Mit der Gefahr, daß die Gerste der Ernte 1912 eiweißreicher als gewöhnlich und nährstoffwert sein wird, muß gerechnet werden, denn erntefahrungsgemäß ist die Gerste in Erntejahren, welche trockenen Jahren folgen, stets eiweißreicher gewesen als gewöhnlich. In trockenen Jahren nützen die Früchte den Stickstoffvorrat des Bodens, insbesondere aber den Stickstoff des Stallmistes nicht in dem Maße aus, wie in normalen und feuchten Jahren, es ist daher im nächsten Jahre in der Regel eine stärkere Nachwirkung des Stallmiststickstoffes zu erwarten, welche bei Braugerstenbau, wie erwähnt, sich unangenehm bemerkbar machen kann.

Gilt dieser Satz, daß Gerste in Erntejahren, welche trockenen Jahren folgen, eiweißreicher ist ganz allgemein, so kann man aber außerdem in manchen Fällen direkt voraussetzen, daß die Gerste nennenswert eiweißreicher sein wird und zwar dann, wenn Kartoffel oder Rübe als Vorfrucht gebaut und mit Stallmist gedüngt in einem trockenen Jahre schlechte Ernten brachten! Besonders wird dies in leichteren Böden und auch dann zutreffen, wenn die Kartoffel als Vorfrucht nicht starkemehrfreich und mehlig, sondern glasig und daher eiweißreich war.

Daß die Kartoffel der 1911er Ernte in vielen Fällen diese unangenehmen Eigenschaften hatte, ist bekannt, wo dies der Fall war, kann man mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen, daß die Gerste

nach solchen Kartoffeln ebenfalls glasig und eiweißreich sein wird.

Durch eine richtige Düngung der Gerste ist uns aber das Mittel gegeben, diese Gefahr abzuwenden.

Wird in genügenden Mengen mit Kali und Phosphorsäure gedüngt, so wird der Stickstoffvorrat richtig ausgenützt — zum Aufbau der Pflanze — und eine Stickstoffansammlung in den Körnern findet nicht bzw. nicht in übermäßiger und unangenehmer Weise statt. Nachdem Gerste ein sehr geringes Vermögen hat, das Bodenkali auszunützen, muß durch Kalidüngung nachgeholfen werden. Würde diese nicht bereits im Herbst vorgenommen, so muß sie doch möglichst zeitig im Frühjahr durchgeführt werden, wobei namentlich, wenn gute Braugerste geerntet werden soll, dem Kali vor dem 40-prozentigen Salz der Vorrug zu geben ist.

Die anzuwendenden Düngemengen sind 2 bis 3 Doppelzentner Kalinit und 2-3 Doppelzentner Thomasmehl 4-6 Wochen vor der Saat (frühzeitige Saat!) ausgefreut und eingearbeitet. Auf besseren Böden kann man 2-3 Doppelzentner Kalinit und 1½-2 Doppelzentner Superphosphat, spätestens eine Woche vor der Aussaat, austreuen und einengen (wenn der Kalinit nicht bereits im Herbst gegeben wurde).

Gänzlich verfehlt wäre die Ansicht, daß im Jahre 1912 eine geringere Düngung am Platze wäre, weil die Ernte des Jahres 1911 die im Boden vorhandenen Nährstoffe zu wenig ausgenützt hat. Für die Gerste als Nachfrucht kommt nur die zu geringe Ausnützung des Stallmiststickstoffes durch die mit Stallmist gedüngten Mähen und insbesondere der Kartoffel in Betracht. Eine Nachwirkung einer Mineralkalidüngung mit Phosphorsäure ist möglich, aber nur dann von nennenswerter Bedeutung, wenn Phosphorsäure im Ueberschuß vorhanden und zugeführt wurde, eine Nachwirkung einer Kalidüngung dagegen kommt kaum in Betracht, denn Gerste hat für Bodenkali, wie erwähnt, ein sehr geringes Aufnahmevermögen und außerdem erfreuen sich die Acker der deutschen Landwirtschaft in der Regel bisher noch keiner Kalianreicherung, sondern leiden unter einer Kaliberäubung.

Nachdem aber das Kali in erster Linie bei der Braugerste eine Vergrößerung des Kornes und eine Erhöhung des Korngewichtes bewirkt, ist die Kalidüngung auch im Jahre 1912 unentbehrlich, bedarf aber, um richtig zur Geltung zu kommen, auch der Mitwirkung einer entsprechenden Phosphorsäuredüngung.

Jeder einzelne Landwirt, welcher Braugerste nach mit Stallmist gedüngter Rübe oder Kartoffel baut, kann selbst am besten beurteilen, ob diese Früchte den Stallmist im Vorjahre voll ausgenützt haben. Ist dies der Fall und wurde in früheren Jahren zur Braugerste außer mit Kali und Phosphorsäure auch mit Stallmist gedüngt, so wird auch im Jahre 1912 die Stickstoffdüngung nicht ganz zu entbehren sein, nur dürfte es sich empfehlen, statt Chilisalpeter nun schwefelsaures Ammoniak zu verwenden.

Wird die Gerste nicht nach Rübe oder Kartoffel, sondern nach Weizen gebaut, so wird die übliche Stickstoffdüngung nicht ganz entbehrt werden können.

Wird bei einem genügenden aber nicht übermäßigen Stickstoffvorrat Kali und Phosphor-

säure in richtigen Mengen angewendet, so ist Notzweife nicht zu befürchten, wenn die Gerste frühzeitig ausgefät wird. Die Erfahrungen des Jahres 1911 haben diesen Satz glänzend bewiesen.

Zusammenfassend mag nochmals gesagt werden: Kali- und Phosphorsäurebindung ist unweigerlich zu entbehren, je größer der Stickstoffvorrat im Boden ist. Die Trockenheitsperiode des Jahres 1911 läßt befürchten, daß Gerste in zweiter Tracht nach Rüb- oder Kartoffel gebaut, unter einem zu großen Stickstoffvorrat zu leiden hat; wo dies der Fall sein dürfte, ist besonders stark mit Kali und Phosphorsäure zu düngen, die bisher etwa übliche Stickstoffdüngung dagegen zu unterlassen oder einzuschränken.

Bemerkt werden soll noch, daß der Braugerstenbau auf die Dauer nur dann befriedigende Ertragnisse liefern wird, wenn auch die Kalkdüngung nicht vergessen wird. Da die Kalkung jedoch im Herbst erfolgen soll, erübrigt es sich im gegenwärtigen Zeitpunkt, auf dieselbe näher einzugehen.

### Manigfaltiges.

**Die Räude.** Erkennungszeichen beim Hunde: Heftiges Kratzen an den entzündeten Hautstellen. Am häufigsten ist der Ausschlag am Bauch, am Ellenbogen und in der Sprunggelenksgegend, weniger an den Pfoten zu finden. Nachdem Kratzen und Wässchen sich gebildet haben, tritt Ausschlag von Rumpfe ein; dann folgt Bildung von graugelben Krusten und die Haut wird ruzlich. (Nichtentzündet, namentlich die nasse Flechte, welche auf einmal größere Flächen beansprucht, wird vielfach mit der Räude verwechselt. Ferner ist hier das Juckgefühl nie so groß; beim Reiben befinden die Hunde einen erheblichen Schmerz). Gegen die Räude wird folgendermaßen vorgegangen: Man macht eine Mischung von 1 Teil Fischleber und 8 Teilen Leinöl und reibt die raudigen Stellen gut ein. Nach drei Tagen wird mit Seife und lauem Wasser die behandelnde Stelle gut ausgewaschen und abermals mit der Mischung eingerieben. Selbst ältere, recht hartnäckige Uebel werden kaum mehr als dreimal eingerieben werden müssen. Sehr vorteilhaft ist es, die Mischung möglichst warm aufzutragen, und derselben etwa so viel als die Hälfte des verwendeten Fischleber Schwefelblumen zuzusetzen.

**Winterbehandlung der Obstbäume mit Bordeauxbrühe.** Zu den letzten Jahren hat sich der Brauch, die Obstbäume auch im belaubten Zustande mit Bordeaux-Brühe zu behandeln, immer mehr eingebürgert, und wir können zu dem Verfahren namentlich bei Birnbäumen nur raten. Die Arbeit läßt sich jederzeit, sobald offenes Wetter ist, ausführen. Man verwendet die sogenannte 2prozentige Brühe, die 2 Kilogramm Kupferbitriol und 2 Kilogramm gramm Wasser enthält. Die Zweige der Bäume werden damit so gut als möglich besprüht, die bideren am besten angestrichen. Gar mancherlei unnützes Geseindel, das sich an den Trieben aufhält, wird durch diese Behandlung in seiner Winterruhe gestört oder zerstört und der Trieb des Baumes obendrein gekräftigt.

**Einmachen der Erbsen.** Unter den verschiedensten Methoden, Erbsen einzumachen, dürfte nachstehende zu den besten gehören. — Am besten zum Einmachen sind die Martererbsen, welche durch Aussehen, Größe und Wohlgeschmack die Zudererbsen übertreffen. Man entkult die eben gepflückten frischen Erbsen, entfernt behutlos jedes weiße Stielchen und legt das Gemüse auf einen großen Tisch, auf dem man ein Tisch Tuch ausgebreitet hat. Nach einigen Stunden füllt man die Erbsen in ganz trockene Flaschen, legt neue Sorten in kochendes Wasser, trocknet sie gut,

verkorft die Flaschen, verbindet die Korfen mit Bindfaden, wie etwa die Champagnerkorfen, wickelt Deu um die Flaschen, stellt sie aufrecht in ein tiefes Geschirr, gießt kaltes Wasser hinein, so daß die Flaschen bis zum Hals in Wasser sind, und läßt dasselbe nun von dem Augenbilde, von dem es anfängt zu kochen, genau eine Stunde kochen. Dann zieht man das Geschirr behutlos vom Feuer und läßt die Flaschen so lange darin, bis das Wasser vollständig erkaltet ist. Darauf verharzt man die Flaschen und stellt dieselben, bis oben mit feuchtem Sand umgeben, in den Keller. Das Aussehen und der Geschmack der so eingemachten Erbsen ist vollständig wie von frischen Erbsen. Sie sind ganz weich und dürfen bei der Zubereitung im Winter nur ganz kurze Zeit gekocht werden.

**Reinigen der Flintenläufe.** Eine ganz neue Art und Weise, Flintenläufe von Pulverschleim mittelst Wischhod ohne wiederholtes Erneuern des Wergpolfers zu befreien, dürfte wohl bislang nur wenigen Jägern bekannt sein, trotzdem diese Methode sehr einfach ist. Der Wischhod wird mit einem gut sitzenden Wergpolfster, das aber äußerst leicht durch die Laufseile gleiten muß, unwidlich, hierauf dreht man dieses Polster in einem mit reinen Sägeplanen angefüllten Kasten mehreremale um und fährt damit durch die Läufe, worauf man die mit Pulverschleim durchtränkten und am Polster haftenden Späne abklopft und dieses Verfahren so lange wiederholt, bis die Läufe vollkommen rein sind. Nun wird mit einem zweiten Stoß, welcher mit einem guten Fettwergpolfster versehen sein muß, nachgestoßen. Auf diese Weise geht die Reinigung äußerst schnell vor sich, und hat man die lästige Arbeit der mehrfachen Erneuerung der Polster nicht nötig, auch ist der Verbrauch von Werg kaum nennenswert.

**Die Verwendung von Viehsalz.** Scheint nach der Statistik mit der Vermehrung unserer Viehbestände nicht gleichen Schritt zu halten. Und doch ist eine rationelle Viehsalzgabe ein unbedingtes Erfordernis! Das Salz übt nicht nur unmittelbar auf den Magen einen Reiz aus, so daß mehr Verdauungssäfte aus demselben ausgeschieden wird und der Appetit steigt, sondern es wird auch ein wesentlicher, unbedingt nötiger Bestandteil aller Drüsenflüssigkeiten, wie z. B. Speichel und Galle. Daraus ergibt sich, wie unbedingt nötig regelmäßige Salzgaben sind.

**Sollen die Zupferde im Winter ohne Decken stehen?** Darüber sind die Ansichten sehr verschieden. Im Stalle sollen Pferde, wofern man sie nicht verweilichen und zu Erfaltungen neigen machen will, nur unter Decken stehen, wenn sie krank sind oder wenn der Stall außerordentlich kalt und zugig ist. Desgleichen halten wir es für einen Fehler, Arbeitspferde während der Arbeit selber unter großen Decken gehen zu lassen. Dadurch geraten sie in starken Schweiß und erkälten sich meist schon bei der geringsten Gelegenheit. Wohl aber ist ein Eindecken unbedingt notwendig, wenn die Pferde bei nassem, kaltem, besonders windigem Wetter während der Arbeit selber zeitweise stillstehen müssen, so z. B. beim Abladen von Erde, Holz, Steinen usw.

### Butterhandel.

**Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn.** Futter-Größhandlung, Berlin C. 2, den 20. Januar 1912.

Butter: Vom Geschäft läßt sich wenig neues sagen, die Kaufkraft ist recht schwach und die Stimmung matt. Die Produktion hat zugenommen und waren die Zufuhr recht bedeutend. Von Ausland, Dänemark und Schweden kamen bis Mitte der Woche dringende und weiter ermäßigte Offerten vor, da sich aber der Englische Markt befestigte, wurden am Schluß der Woche die Forderungen wieder erhöht. Von Sibirischer Butter ist sehr wenig eingetroffen, die Preise sind in Sibirien zu hoch, daß sie keine Rechnung nach hier geben. Schmalz: Die schwache Haltung des Schweine marktes und umfangreiche Schreinezufuhren, sowie

Verkäufe der Rader und Spekulanten bewirkten an den amerikanischen Märkten wieder einen Preisrückgang. Hier war der Abzug gut.

**Preisfesthaltung** der von der händigen Deputation und vom Sachauschuß gewählten Notierungskommission.

Hof- u. Genossenschaftsbutter Ia	Ma	141-143
" "	IIa	137-140
" "	IIa	134-138
" "	abfallende	130-135
Tendenz: ruhig.		
Privatnotierung für Schmalz.		
Schmalz Prima Weiern		53,75-54,25 Mt*
" reines in Deutschland raffiniert		55,25 "
" " in Amerika		56,70 "
" Berliner Weiern		55,75-64 "
Kunstspeisebutter in Amerika raffiniert		48 "
" " in Deutschland		46 "
Tendenz: matt.		

**Berlin.** Originalbericht von Gebr. Gause, Berlin, 10. Januar 1912.

Butter: Der Abzug war schwach, während die Produktion zunahm, und konnten die Zufuhren feinerer Butter nicht ganz geräumt werden. Sibirische Butter bleibt knapp, und sind die Forderungen unverändert hoch. Die heutigen Notierungen sind:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität, 141, - bis 143 - Mt. Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 137, - bis 140, - Mt.

**Schmalz:** Auch in dieser Woche hielten die großen Schweinezufuhren an. Wenn auch die Preise für lebende Schweine davon nicht beeinflusst wurden, vielmehr feste Tendenz im Zusammenhang mit den höheren Maispreisen zeigten, so war doch die Spekulation verhalten und ging mit Abgaben vor, welche einen Preisrückgang für Schmalz und Fleisch herbeiführten. Die heutigen Notierungen sind:

Choice Weiern Steam 53,75 bis 54,25 Mt., amerik. Tafelschmalz „Dornblume“ 56,50 bis 57, - Mt., Berliner Stadtschmalz „Krone“ 55,25 bis 64,00 Mt., Berliner Weierschmalz „Kornblume“ 55,75 bis 64,00 Mt. Sped: ruhig.

### Futtermittel.

**Hamburg.** Originalbericht von Gust. Kündl, den 18. Januar 1912.

**Frastuttermittel:** Die Tendenz des Futtermittelmarktes war auch in dieser Woche wiederum eine überaus feste. Die Nachfrage nicht nur nach prompter, sondern auch nach späterer Ware war sehr rege, und hält es schwer, in disponibler Ware die zahlreich vorliegenden Anrisse zu befriedigen. Alle Artikel sind gegen die Bormohe um einige Mark höher zu notieren. Auch Baumwollsaatmehl, welches bisher in der hochprozentigen Ware ziemlich vernachlässigt war, wurde von Amerika infolge größeren einheitlichen Bedarfses höher gemeldet. **Heutige Notierungen:**

Bezeichnung des Futtermittels.	Mehrwert		Preis	
	von	bis	von	bis
Sogen. weiße Aufzucht-Erdmehl	47	8	174	178
" w. Aufzucht-Erdmehl	47	8	178	183
haarfreie Marseller Erdmehl	46	7	156	160
Deutsches Erdmehl	46	7	158	162
Entf. u. dopp. gef. Baumwollsaatm.	49	9	160	163
Dopp. gef. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	156	157
Amerik. Baumwollsaatmehl	48	8	150	153
Deutsche Palmfarnmehl	17	7	149	151
Deutsches Palmfarnmehl	18	2	140	142
Indischer Cocosbruch	19	13	165	169
Cocosfuchen	19	9	158	172
Sesamfuchen	38	11	160	164
Kastanenfuchen	31	9	119	125
Deutsche Leinfuchen	29	8	207	210
Hamburger Weisfuttermehl	12	12	136	138
Getrocknete Viehreber	23	8	136	138
Getrocknete Viehreber	30	10	135	148
Malzkeime	25	3	127	132
Grobshaltige gesunde Weizenkleie	17	4	134	136
Weisfuttermehl, weiches, Dual. Pomco	11	8	171	173
Victoria	9	7	159	161

Die Preise gelten für Lohware per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. E. in Waggonladungen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Leiter, Berlin O.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn. Futter-Größhandlung, Berlin C. 2, den 20. Januar 1912.

Butter: Vom Geschäft läßt sich wenig neues sagen, die Kaufkraft ist recht schwach und die Stimmung matt. Die Produktion hat zugenommen und waren die Zufuhr recht bedeutend. Von Ausland, Dänemark und Schweden kamen bis Mitte der Woche dringende und weiter ermäßigte Offerten vor, da sich aber der Englische Markt befestigte, wurden am Schluß der Woche die Forderungen wieder erhöht. Von Sibirischer Butter ist sehr wenig eingetroffen, die Preise sind in Sibirien zu hoch, daß sie keine Rechnung nach hier geben. Schmalz: Die schwache Haltung des Schweine marktes und umfangreiche Schreinezufuhren, sowie

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn. Futter-Größhandlung, Berlin C. 2, den 20. Januar 1912.

Butter: Vom Geschäft läßt sich wenig neues sagen, die Kaufkraft ist recht schwach und die Stimmung matt. Die Produktion hat zugenommen und waren die Zufuhr recht bedeutend. Von Ausland, Dänemark und Schweden kamen bis Mitte der Woche dringende und weiter ermäßigte Offerten vor, da sich aber der Englische Markt befestigte, wurden am Schluß der Woche die Forderungen wieder erhöht. Von Sibirischer Butter ist sehr wenig eingetroffen, die Preise sind in Sibirien zu hoch, daß sie keine Rechnung nach hier geben. Schmalz: Die schwache Haltung des Schweine marktes und umfangreiche Schreinezufuhren, sowie

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn. Futter-Größhandlung, Berlin C. 2, den 20. Januar 1912.

Butter: Vom Geschäft läßt sich wenig neues sagen, die Kaufkraft ist recht schwach und die Stimmung matt. Die Produktion hat zugenommen und waren die Zufuhr recht bedeutend. Von Ausland, Dänemark und Schweden kamen bis Mitte der Woche dringende und weiter ermäßigte Offerten vor, da sich aber der Englische Markt befestigte, wurden am Schluß der Woche die Forderungen wieder erhöht. Von Sibirischer Butter ist sehr wenig eingetroffen, die Preise sind in Sibirien zu hoch, daß sie keine Rechnung nach hier geben. Schmalz: Die schwache Haltung des Schweine marktes und umfangreiche Schreinezufuhren, sowie

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn. Futter-Größhandlung, Berlin C. 2, den 20. Januar 1912.

Butter: Vom Geschäft läßt sich wenig neues sagen, die Kaufkraft ist recht schwach und die Stimmung matt. Die Produktion hat zugenommen und waren die Zufuhr recht bedeutend. Von Ausland, Dänemark und Schweden kamen bis Mitte der Woche dringende und weiter ermäßigte Offerten vor, da sich aber der Englische Markt befestigte, wurden am Schluß der Woche die Forderungen wieder erhöht. Von Sibirischer Butter ist sehr wenig eingetroffen, die Preise sind in Sibirien zu hoch, daß sie keine Rechnung nach hier geben. Schmalz: Die schwache Haltung des Schweine marktes und umfangreiche Schreinezufuhren, sowie

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn. Futter-Größhandlung, Berlin C. 2, den 20. Januar 1912.

Butter: Vom Geschäft läßt sich wenig neues sagen, die Kaufkraft ist recht schwach und die Stimmung matt. Die Produktion hat zugenommen und waren die Zufuhr recht bedeutend. Von Ausland, Dänemark und Schweden kamen bis Mitte der Woche dringende und weiter ermäßigte Offerten vor, da sich aber der Englische Markt befestigte, wurden am Schluß der Woche die Forderungen wieder erhöht. Von Sibirischer Butter ist sehr wenig eingetroffen, die Preise sind in Sibirien zu hoch, daß sie keine Rechnung nach hier geben. Schmalz: Die schwache Haltung des Schweine marktes und umfangreiche Schreinezufuhren, sowie

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn. Futter-Größhandlung, Berlin C. 2, den 20. Januar 1912.

Butter: Vom Geschäft läßt sich wenig neues sagen, die Kaufkraft ist recht schwach und die Stimmung matt. Die Produktion hat zugenommen und waren die Zufuhr recht bedeutend. Von Ausland, Dänemark und Schweden kamen bis Mitte der Woche dringende und weiter ermäßigte Offerten vor, da sich aber der Englische Markt befestigte, wurden am Schluß der Woche die Forderungen wieder erhöht. Von Sibirischer Butter ist sehr wenig eingetroffen, die Preise sind in Sibirien zu hoch, daß sie keine Rechnung nach hier geben. Schmalz: Die schwache Haltung des Schweine marktes und umfangreiche Schreinezufuhren, sowie

